

# Bote von der Ybbs.

Beitrag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —                  Halbjährig . . . . . " —                  Vierteljährig . . . . . " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5paltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —                  Halbjährig . . . . . " —                  Vierteljährig . . . . . " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	---	---

Nr. 31. Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. August 1925. 40. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

So ist denn, später als sonst, endlich der Tag gekommen, an dem auch das österreichische Parlament auf Ferien geschickt werden konnte. Es war wie immer, solange wir ein parlamentarisches Leben kennen; in den letzten Tagen stauten sich die zu erledigenden Gesetze und Vorlagen.

Es wird niemand behaupten wollen, daß die in den letzten zwei Sitzungen unseres Nationalrates beschlossenen Gesetze nebensächlicher Art sind. Gerade das, womit sich der Nationalrat im abgelaufenen Sitzungsabschnitte zu beschäftigen hatte und das er, um die in Genf erhaltenen Aufträge zu erfüllen, erledigen mußte, greift tief in unser Wirtschaftsleben und berührt stark unsere staatliche Verfassung. Letztere ist ja durch ein neues Verfassungsgesetz geradezu grundlegend geändert worden. Es hat da Schwierigkeiten gegeben, über die ein Hinwegkommen gar nicht gut möglich schien. Die Regierung stand unter dem Zwange der Forderungen der Mächte, die Oesterreich Kredit gegeben und mit den Genfer Protokollen beglückt haben. Und dieses kleine Oesterreich ist ein gar vielgestaltiger Staat, der außer seiner Zentralstelle in Wien noch gleichartige Nebenstellen in den Hauptstädten aller neun Bundesstaaten aufweist. Und an jeder dieser Nebenstellen sitzen Regierungen, die recht eifersüchtig auf die Wahrung ihrer Rechte, mit denen sich allerdings die Pflichten nicht immer harmonisch in Einklang bringen lassen, bedacht sind. Und überall gibt es einzelne Personen, deren persönliche Machtbefugnis aus diesen Sonderrechten gespeist wird, und die dann, ohne Rücksicht auf Parteierfordernisse und ohne Bedachtnahme auf die Interessen des Gesamtstaates, nicht gewillt sind, sich im Wege einer Verfassungsänderung etwas abknöpfen zu lassen. Aber auch dieses schwierige Werk der Verfassungsänderung, das von Genf aus befohlen war und eine Vereinfachung bringen sollte, ist geschaffen worden.

Große Schwierigkeiten bereiteten insbesondere die Bestimmungen über die Abgabenteilung. Hier trafen die Gegensätze zwischen Reich und Ländern besonders scharf aufeinander. Eine Kampfabstimmung mußte stattfinden, aber die Sozialdemokraten, die hier mit scharfer Opposition eingeseht hatten, ließen sich, den

nahen Schluß des Streites vor Augen, ohne viel Widerspruch überstimmen.

Wir haben dies schon immer vorausgesagt und es bestand nie ein Zweifel darüber, daß sie schließlich und endlich zu allem ja sagen werden. Es ist dadurch klar ersichtlich, wie ernst es ihnen um den Kampf gegen die Genfer Sanierung war. Wir fügten hier noch die Schlusssätze, die der Abg. Elestin von der Großdeutschen Volkspartei im Nationalrate sprach, an und die uns das Endziel aller Politik aufzeigt, die wir Deutschösterreicher verfolgen müssen. Er sagt u. a.:

„Es muß die Sorge aller Parteien sein, mit aller Tatkraft darauf hinzuwirken, daß wir unsere finanzielle Selbständigkeit so bald wie möglich wieder erlangen. Wir wollen nur, daß es uns möglich gemacht wird, unser Haus so zu bestellen, wie es nach unserer Auffassung unseren Bedürfnissen am besten entspricht. Der Nationalrat wird sich mit derartigen grundlegenden Verfassungsgesetzen wohl auf längere Zeit nicht mehr zu beschäftigen haben. Und doch glauben wir, daß diese Verfassung für uns Oesterreicher nicht die letzte Verfassung sein wird. Wir meinen, die letzte Verfassung wird schließlich jene sein, wenn wir beschließen, uns als ein neues Glied in das Deutsche Reich einzufügen und damit für ewige Zeiten unser Schicksal mit dem Schicksal des Deutschen Reiches untrennbar zu verbinden.“

### Deutschland.

Die Franzosen haben nun endlich doch das widerrechtlich besetzte Ruhrgebiet geräumt. Damit hat diese gewalttätige Aktion ihr vorläufiges Ende gefunden, die im Sinne der Jahrhunderte alten französischen Raub- und Rheinlandpolitik die Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland und die Schaffung sogenannter neutraler Rand- und Pufferstaaten unter französischer Oberhoheit bezweckte. Im September 1923 hatte Poincaré bestimmt auf das Gelingen seiner Pläne gehofft. Die Wagen der Separatistenbewegung gingen gefährlich hoch auf beiden Ufern des Rheines, gleichzeitig drohten infolge des Währungsverfalls und der Putschversuche extremer Parteien die Zerstückelung des übrigen Deutschlands und damit die Auflösung des Reiches. Poincaré sprach damals in der französischen Kammer bereits von den kommenden neuen Dingen in Deutschland und den Hoffnungen und Forderungen, die Frankreich an jede Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland knüpfen werde. Glücklicherweise kam es nicht so weit. Es gelang,

durch eine Reihe finanzieller und politischer Maßnahmen das Schicksal aufzuhalten und den Untergang des Deutschen Reiches abzuwenden. Die auf den Separatismus gesetzten Erwartungen Frankreichs scheiterten an der vorbildlichen Heimattreue der rheinischen Bevölkerung. Nur dunkel liegen uns noch jene Schicksalstage in der Erinnerung, in denen stündlich das Ende Deutschlands und damit der wirtschaftliche Ruin und die sichere Bolschewisierung Zentraleuropas drohte. Aber diese Gefahren hätte Poincaré für einen Erfolg seiner Rheinlandpolitik in Kauf genommen. Darum hat er sich stets einer wirtschaftlichen Lösung des Reparationsproblems, von der er eine allmähliche wirtschaftliche und politische Gesundung Deutschlands befürchtete, widersetzt. Darum hat er auch den Cunoischen Rheinlandpakt vom Dezember 1922 und seine Erneuerung durch Stresemann im September 1923 brüsk abgewiesen.

Wirtschaftliche Ziele haben bei der Besetzung der Sanktionsstädte und des Ruhrgebietes durch Frankreich nur eine nebensüchtige Rolle gespielt, ganz abgesehen davon, daß Frankreich auch nicht auf seine wirtschaftlichen Kosten gekommen ist. Frankreich räumt Vorposten, die es nicht mehr halten kann, ob aber der Geist seiner Rheinlandpolitik ein anderer geworden ist, kann zunächst noch billigerweise bezweifelt werden. Da der Vertrag von Versailles Deutschland jede militärische Macht genommen hat, ist es Pflicht jeder weit-schauenden deutschen Außenpolitik, mit anderen Mitteln das deutsche Rheinland, soweit es bei Deutschland verblieben ist, zu sichern.

In dieser Stunde aber sei unser erstes Gefühl, den Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr, die unter dem Druck jahrelanger widerrechtlicher Besetzung uns und dem Reiche die Treue gewahrt haben, den Dank abzustatten. Sie haben um so mehr ein Recht auf unsere Anteilnahme, als die Lage der Ruhrwirtschaft, insbesondere der Ruhrkohlenwirtschaft geradezu trostlos ist. Der befreiten Ruhr sei unser Gruß freudig dargebracht, in der Hoffnung, in Bälde auch den freien Rhein und ein befreites Rheinland begrüßen zu können.

### Südslawien.

Die Radik-Partei sieht nun schon warm in der Regierung, obwohl sicherlich der größte Teil ihrer Wähler mit diesem Vorgehen nicht einverstanden ist. Wir bringen einige Pressestimmen über die Unterwerfung Radic, die einen kleinen Einblick in derzeit herrschende

## Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

51. Fortsetzung.

Als Herr Johannes der Tochter seinen Segen gegeben, und sie hinaufgeschlüpft war in ihre Schlafkammer, trat Gertraud vor ihn hin: „Johannes! Johannes! Für wen arbeitest du, und für wen sorgst du? Die Toten brauchen dein nicht, die haben andere Ehre im Himmelreich. Wenn du dein Aug' schließest, ist ein Stamm aus, und neue Stämme sprießen auf. Was willst du mitgeben deiner Tochter den Fluch deiner Väter? Reiß sie los davon, sei ein guter Vater und freue dich, wenn sie frei wird. Knüpfe sie an das junge Reis, das hochschießen wird, und Früchte tragen; aber nicht an ein altes, wo der Wurm ist und Fäulnis. Johannes, Johannes, ich sage dir, du wirst den jungen Stamm brauchen und dich drauf stützen, denn worauf du stehst, ist Eitelkeit und Ungerechtigkeit vor dem Herrn. Es bricht. Nicht das Fähnlein gib ihm, wenn er morgen klopft, gib ihm dein Kind. Bändige, Johannes, den Hochmut, denn der Richter klopft an dein Tor.“

Da nun der gute Herr Johannes Rathenow zu seinem Fenster hinausschaute, falteten sich seine Hände, wie ein frommer Mann tut, wenn er allein ist, und sann nach über, was ihm begegnet im Leben, was Gott ihm geschickt und genommen, und wie sich alles so wunderbar getroffen. Da war's ihm, als ob eine ungeheure Last auf seiner Brust ruhe, schwerer und größer als Sankt Nikolas Kirche, die schwarz vor ihm sich in die Wolken türmte. Und der Himmel weitete sich immer mehr und mehr, aber schwarz, und die Kirche wuchs, eine dunkle Masse, da hinein, und schier brach ihm das Herz und der Atem stockte. Und es war ihm, als bete er in tiefster Seele zu dem Heiligen und dem Gott, der über

den himmlischen Heerscharen thront, daß er die Last von ihm nehme. So hatte er nie gebetet; auch wurden es ihm nicht Worte, nur stumme Gedanken waren's, die wie ein leiser Blutstrom durch seine Adern riefelten, und ihm war wohl und weich zumute. Wer gab's ihm ein? Der Johannes Rathenow nicht, der so vor die Bürger trat, und so vor dem Rate sprach, der vor Gefahr nimmer das Aug' abwandte. Der war nie weich gestimmt. In ihm sprach ein anderer. Aber wie's so recht innerlich in ihm betete, da wuchs auch der Roland vor ihm in den Himmel, mit dem Schild und Schwert und dem ungestalten, steinernen Angesicht. War's schon häßlich, da es klein ist; da oben, groß, ward's ein greulicher verwitterter Steinklumpen, keine menschlichen Züge dran, und es trat höhnlich zwischen ihn und den Herrn und seine Engel: „Hannes, was willst du bei dem? Ich bin das Recht, ich dein Heiliger, zu dem du beten mußt. Die andern hören's nicht.“ — Zu dem steinernen Grauegesicht konnte er nicht beten. Er drückte die Augen fest zu: — „O Herr und Heiland, der du um unserer Sünden willen gestorben bist, scheue das Gespenst, das mir den Weg zum Throne deines Vaters vertritt, um der Fürbitten willen deines heiligen Apostels Nikolaus!“ — Da schrumpfte der steinerne Mann sichtlich zusammen, und da Johannes die Augen aufschlug, war er so klein denn vorhin, und es rauschte — und er entfloß in das dunkle Gäßlein. Herr Johannes schlug ein Kreuz vor der Brust, und er atmete tief auf — er hatte es gesehen, deutlich, einen Eid konnte er ablegen, ob doch der Roland ihn wieder, als vorhin, dastand, ruhig und klein, aber es war nicht das tote Steinbild, das ihn erschreckte.

Johannes Rathenow war ein Mann, der auch um Mitternacht über einen Kirchhof ging. Und vor jedem Gespenst, das ihm in dem Weg trat, hätte er ein Kreuz geschlagen, und ihm dann ins Angesicht geschaut. Aber es kam ihm nicht vor, denn die Geister lieben mehr Nervenschwache als Nervenstarke heimzusuchen. Aber lebe

da einer in dem alten Hause, im Winkel um Sankt Nikolas, wo die Mittagssonne kaum auf die Steine scheint und die alten Mauern feucht sind, lebe da einer lange Jahre beisammen mit einer alten ächzenden Wahrsagerin, der Gertraud, einsam, wie er und brütend über seinen Kummer und die Verredung der Menschen, da wird wohl auch der Stärkste schwach, und sieht Gesichter. Noch auf seinem letzten Lager hat Johannes Rathenow geschworen, daß er den Roland sich bewegen sah, und um die Ecke huschen, in die Nagelgasse hinein. Und er hat nicht erfahren, daß es nicht der Roland war; sondern der Balzer Boytin war es, der hinter dem Bild stand, und ihm graute endlich, und er machte, daß er fort kam. Balzer, der hat es nie ausgesagt; denn was brauchen's die Leute zu wissen, daß er da gelauscht hatte.

Raum daß Herr Johannes unter seinen Kissen lag, und er eilte, daß er dahin kam: als die Hausglocke heftig schellte; aber er richtete sich nicht auf, sondern vergrub sich unter der Decke, denn so die bösen Geister einmal angefangen ihr Spiel zu treiben, dann hören sie sobald nicht auf, die armen Erdenkinder zu necken, und er tat als ein vernünftiger Mann, daß er nicht aufstand und nicht horchte, sondern sein Ave Maria betete, bis es wieder still ward und er einschlief.

### Neun und zwanzigstes Kapitel.

Das war die Nacht vom Sonntag Reminiszere auf den Montag drauf, und war's der vierundzwanzigste Februar des Jahres 1442 nach Geburt unsers Herrn und Heilandes.

Wußte nicht, daß dies eine Nacht sei, wo die Geister absonderliche Macht haben. Auch war das Klingeln kein Spuck, noch taten's mutwillige Buben; denn so das dazumal schon zum alten Berlin vorgekommen wäre, was ich, allen sei's geklagt, zum neuen Berlin allmächtig vorkommt, mindestens sagten die Chroniken nicht's davon, und hatten auch die meisten Häuser keine Glocken, sondern eiserne Klopfer: so würde doch kein Bub sich's

öffentliche Meinungen gestalten. So schreibt das Ljubljanaer Blatt „Slovenic“:

„Das skandalöse Komödiantentum des Radic findet kein Beispiel in der Geschichte des kroatischen Volkes. Radic verwarf alle Grundpunkte seines Programmes, mit denen er unter das kroatische Volk ging und durch die er es um sich versammelte. Sein Programm ist Programmlosigkeit, sein Charakter Charakterlosigkeit und seine Moral Amoral.“

Die slowenische Zeitung „Tutro“ ist womöglich noch schärfer, sie schreibt:

„Einst leuchtete Stephan Radic dem kroatischen Volke als Licht der Wahrheit, als fanatischer Idealist für die Rechte des Menschentumes, als Heros für das Recht des Volkes im Kampfe gegen die Serben, gegen den König, gegen Jugoslawien; er war das wahre Oberhaupt von Millionen kroatischer Bauern. Und heute? Die Radicianer haben sich selbst als die größten Feiglinge und als die gewissenlosesten Volksbetrüger gebrandmarkt, zu deren Kapitulation man in der europäischen politischen Geschichte vergebens nach einer Parallele sucht. Die bisherigen Verbündeten des Radic sind enttäuscht und fühlen sich betrogen. Und die Wähler Radic? Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, muß sich schämen, daß er jemals diesem größten Demagogen aufgefressen ist.“

Nicht minder scharf schreibt die kroatische Zeitung „Hrvat“:

„Niemand hat mit dem Schicksal des kroatischen Volkes so schändlich gespielt wie Stephan Radic und die Parteileitung der Bauernpartei. Sieben Jahre hat das Volk einen erbitterten, schweren Kampf gegen den durch die zentralistische Verfassung oktroyierten Zustand geführt, um sein nationales Dasein zu sichern. Existenzen wurden vernichtet, die Unterrichtsinstitutionen, das Gerichtswesen, die Verwaltung und die wirtschaftliche Entwicklung wurden der Zerrüttung preisgegeben. Und das Ergebnis? Eine schändliche Kapitulation der Protagonisten dieses Kampfes! Radic beging Verrat am kroatischen Volke!“

England.

Das englische Weltreich hat den Höhepunkt einer schweren inneren Krise überwunden. Der Regierung ist es gelungen, den Streik der englischen Bergarbeiter zu verhindern. Damit ist natürlich die Kohlenkrise als solche selbstverständlich nicht beseitigt, die im wesentlichen eine Absatzkrise ist. Um den Absatz zu heben und besonders der deutschen Konkurrenz entgegenzutreten zu können, erklären die Grubenbesitzer, müßten sie die Preise der Kohle stark herabsetzen. Bei niederen Preisen können die Grubenbesitzer natürlich die derzeitigen Löhne und auch die Arbeitszeit nicht aufrechterhalten. Dem widersetzten sich mit schärfster Tonart die Arbeiter und sie drohten mit dem Streik. Schon schien es, als ob keine Einigung mehr möglich wäre, bis schließlich die Regierung einmüchtig erklärte, daß sie den Bergbau finanziell unterstützen werde. Die Unterstützung ist bis zum Frühjahr befristet, bis zu welchem Zeitpunkt eine Lösung der Absatzkrise gefunden werden soll. Die Arbeiter betrachteten hierfür die Nationalisierung des gesamten englischen Bergbaues für geeignet, dem sich die Grubenbesitzer wieder ablehnend gegenüber verhalten. Der jetzt beigelegte Streit wird also im Frühjahr neuerlich und vielleicht noch schärfer entbrennen.

China.

Der „christliche“ General Jeng Yu Syang, der bekanntlich in Peking herrscht und stark bolschewistische

Neigungen hat, gab einem japanischen Journalisten zum erstenmale programmatische Erklärungen ab, er sagte u. a.:

„Die Chinesen und Japaner seien Kinder derselben Rasse und er würde es begrüßen, wenn japanisches Kapital den Aufbau derjenigen chinesischen Provinzen, die ihm unterständen, in Angriff nehmen wolle. Sehr scharf äußerte er sich gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz, erwähnte den Ausbau Singapores und äußerte seine Unzufriedenheit über die Gerüchte, denen zufolge Japan beabsichtige, den Vertrag mit England zu erneuern. Japan müsse sich davor hüten.“

Ueber seine Beziehungen zu Sowjetrußland sagte der General Jeng, er unterhalte zu den Sowjets keine Beziehungen, habe auch keine Kriegsausrüstung aus Rußland bezogen. Allerdings sei er entschlossen, aus Japan, Rußland und Deutschland Militärfachleute kommen zu lassen. Die chinesische Bewegung sei nicht bolschewistisch.

Die Hebe gegen die „Hafenkreuzler“.

In der Gegend des Wiener Pratersterns ist Samstag ein junger Mensch wie ein Freiwild von einer hundertköpfigen Masse geheßt und schließlich, als er nicht mehr entkommen konnte, von seinen Verfolgern bestialisch niedergestochen worden. Er hatte nichts getan, seine ganze Schuld bestand darin, daß er einen Gürtel mit dem Abzeichen des Deutschen Turnerbundes trug. Man hielt ihn deshalb für einen Hafenkreuzler — also wurde er erschlagen.

Es ist die Folge einer demagogischen Hebe, die es verstanden hat, zuzubewußt mit dem Begriff Hafenkreuzler alle möglichen und unmöglichen Beschuldigungen zu verbinden.

Die sozialistischen Blätter, kräftig unterstützt von „Stunde“ und „Abend“, haben die Bezeichnung „Hafenkreuzler“, die sie selbst zunächst für eine politische Partei gebrauchten, zu einer Bezeichnung für alles das gemacht, was ihnen feindlich schien, mochten es nun Nationalsozialisten oder Frontkämpfer, Wehrbündler oder sonst was sein. Um so leichter war es ihnen, unter diesem Namen, den sie nicht ohne Absicht von einer Verbindung mit einer bestimmten Personengruppe lösten, eine ganze Reihe von Ereignissen zu verbinden, die sonst an sich mit Hafenkreuzlern nichts zu tun hätten, und kein Mittel aufbauender Berichterstattung blieb unangewendet, um aus diesem selbsterfundnen „Hafenkreuzler“ ein scheußliches Zerrbild für die Massen zu machen. Die furchtbare Wirkung dieser Massenjuggestien hat sich in den geschilderten Ereignissen deutlich gezeigt, denn nie bisher ist so klar zutage getreten, daß einzig und allein das Stichwort „Hafenkreuzler“ das Zeichen zur Gewalttat gewesen ist.

Die Demonstrationen, die gleichzeitig am Praterstern stattfanden und die Menge zu jenem Grad von Besinnungslosigkeit aufpeitschten, bei der alle Hemmungen der Zivilisation von ihr abfallen, scheinen allerdings mehr als ein bloßer Zufall gewesen zu sein, denn nach übereinstimmenden Berichten der Wiener Blätter wurden am Samstag durch ein Leopoldstädter Antifaschistenkomitee (das nach dem „Tag“ kommunistisch sein soll) folgende Flugzettel angeschlagen und verteilt:

„Seit drei Tagen provozieren die Hafenkreuzler uns Arbeiter am Praterstern. Die Schober-Polizei schützt sie getreulich vor dem berechtigten Zorn der Arbeiterschaft.“

und nahm ihm das Schreiben ab. Der Mann sagte wohl alles, was ihm aufgetragen war vom Herrn Perwenitz, und wollte es dem Bürgermeister selbst einhändigen, aber er war an die Rechte gekommen, die tut, was sie will, oder sie sagt, was der Geist ihr eingibt. Schön versprach sie's, dem Herren das Brieflein auf der Stelle zu bringen, aber den Boten ließ sie nicht über die Schwelle; sie schlug ihm die Tür vor der Nase zu und hieß ihn morgen wiederkommen, seinen Botenlohn zu holen. Daß er draußen schimpfte und fluchte, war ihr ganz gleichgültig. Auch daß er sagte, mit Lust speise man in einem ordentlichen Hause keinen Boten ab, der zwölf Meilen geritten und mehr, und lasse ihn nicht auf den Steinen schlafen. Sie schrie ihm raus, bei Nacht klopfte man an kein ordentlich Haus, und ein Bote, den man einlassen soll, müsse bei Tage kommen. Der Bote fluchte noch lang, bis er sich eine Herberg suchte; sie aber murrte ebenso lang, und befah das Schreiben von allen Seiten, als sie die Treppe wieder hinaufstieg.

„Was wird's sein!“ sprach sie für sich. „Eitel Irdisches von Stolz und Hochmut! Der Johannes schläft igt, und da ist Gott bei ihm; und wann er aufwacht, ist Zeit genug, daß er's liest.“

Das sagte ihr der Geist. Hätte aber Herr Johannes noch gewacht, dann hätte sie's ihm noch gegeben, aber als sie die Tür leis aufmachte, schlief er fest, und sie legte ihm das Schreiben auf den Tisch. Ja, hätte sie gewußt, wie der Herr am Morgen, als er aufstand und das Brieflein fand, und es las, gezittert, er der starke Mann, und wie voll Zorn dann seine Adern schwellten, und er an der Glocke riß, als wäre Feuer, und sich in die Kleider warf, und schrie und befahl, und Boten aussandte, sie hätte doch nicht dem Geist gehorcht, sondern getan, was sie dem Boten versprochen.

Nun traf es sich aber unglücklich, daß Herr Johannes am dem Morgen später aufstand, denn gewöhnlich. Es war nämlich ein starker Nebel am Himmel, und war

schon Charakters, sondern werde von nationalem Empfinden getragen. Er selbst sei ein Gegner des Kommunismus. Die ungleichen Verträge mit China müßten aber aufgehoben werden. Zum Schluß befürwortete Jeng den chineisch-japanischen Studentenaustausch.“

Die Erklärung General Jeng's ist von nationalem Geiste erfüllt. Die Bekenntnis der Rassenverwandtschaft mit Japan und die schroffe Ablehnung Englands verstärkt noch den Sinn seiner Worte. Was man in Europa nicht sehen wollte, wird damit neuerlich bestätigt. Die Unruhen in China sind nicht gewöhnliche Streiks, soziale Fragen, sondern sie sind der Anfang einer starken nationalen Bewegung, der zum Glücke der europäischen Mächte, noch die einheitliche Führung fehlt.

Arbeiter! Diese Provokationen der Mörder Kovariks, Stills und Müllers müssen verhindert werden. Kommt daher alle heute um 6 Uhr zum Praterstern und demonstriert mit uns gegen die Provokationen der Arbeitermörder.“

Mehr als sonderbar erscheint die Rolle, welche die sozialdemokratische Parteiarmer, der republikanische Schutzbund, bei diesen Vorfällen gespielt hat, denn Abteilungen des Schutzbundes waren es, welche von der Leichenfeier für den Wiener Altbürgermeister zurückkehrend, den Anlaß zum Aufruhr am Praterstern gegeben haben.

Ueber die blutigen Vorfälle wird von Augenzeugen berichtet: Gegen 6 Uhr abends war im Heine-Park der Republikanische Schutzbund, von der Leichenfeier zurückkehrend, versammelt. Möglich brachte ein Schutzbündler den zerbrochenen Säbel eines Wachmannes, der, am Praterstern überfallen, verfolgt und in das Gasthaus Baumgartner flüchten mußte. Wachleute besetzten die Eingänge zum Gasthaus, während die Schutzbündler ebenfalls das Lokal belagerten. Nach ungefähr zehn Minuten zogen sie endlich ab und begaben sich zum Praterstern, wo der Schutzbund vor dem Tegetthoff-Denkmal eine Versammlung abhielt. In dieser wurden, darunter von einem Juden, gegen die Hafenkreuzler aufwiegende Reden gehalten, wobei ein umstehender Schutzbündler bemerkte, heute müsse noch einer von den Hafenkreuzlern hin werden.

Nach den letzten Reden waren der 21-jährige Josef Mohapl und sein Freund, vom Imperialekino kommend, beim Tegetthoff-Denkmal vorübergegangen. Sie blieben einige Augenblicke stehen, doch drängte Mohapl sofort wieder zum Gehen, da er nach Stockerau fahren wollte. Er sagte bloß zu seinem Freunde, daß es nicht der Mühe wert sei, sich die Reden anzuhören, worauf ihm sofort ein Zivilist einen kräftigen Schlag über den Kopf versetzte. Mohapl und sein Freund flüchteten gegen die Weintraubengasse, von der brüllenden Horde verfolgt. Mohapl kam bis zum Hotel „Dresden“, in das er sich flüchtete. Der Portier Certtesberger, der den Lärm hörte, wollte rasch die Tore schließen, wurde aber von der mittlerweile nachgekommenen Menge gewaltsam daran gehindert. Mohapl lief indeß in ein Stockwerk, wo ihn eine verschlossene Tür am Weiterlaufen hinderte. Hier erteilte ihn die Meute, und es wurden ihm mehrere Stiche, darunter in den Kopf, Hals, Brust

trüb im Zimmer. Da war hohe Zeit, und konnte er nicht einmal die Mühe scheitern, wie sie es verdiente, soviel Nötiges war zu tun, und kaum, daß er in den Kleidern war, ohne sein Morgenjüpplein, ja ohne daß er von der Tochter Abschied nahm, die auch erst von dem Geräusch erweckt wurde, stürzte er fort, und in einer Hast über die Straßen, wie es sich für keinen Bürgermeister schickt. Zuerst zu Konrad Rysen, der nahe wohnte, und war Herr Johannes seit zwanzig Jahren und darüber nicht in dessen Haus kommen, und jetzt trat er ein ungemeldet, dann zu den Wjns, den Heidecken, Gott weiß, wo alles er anklopfte und an den Glocken riß, und die Herren waren so ertaunt als er. Dann erst rannte er nach der langen Brücke; aber nicht allein. Es waren schon viele gute Herren um ihn, so ihn begleiteten. Auch nach Cölln hatte er geschickt, selbst denen, die seine Feinde waren. Die drüben mußten's aber auch schon wissen. Das Rathaus war schon voll, und die Gassen auch, und die Brücke, und er mußte sich durcharbeiten. Aber heut' war es anders als neulich. Es war ein stiller Aufruhr, und viel ängstliche Gesichter. „Kinder, wie Gott will!“ rief er. „Aber laßt den Rat durch. Ohn' Rat sind wir alle verloren.“

„Was ist's? Was ist's?“ rief auch Elisabeth, als sie nun wie ein Reh schnell die Treppen hinuntergesprungen kam, aber der Vater war schon fort.

„Weiß es nicht, Kind. 's ist außer dem Hause was.“

„Und mir nicht guten Morgen gewünscht.“

„Ei, soll der Vater dem Kind zuvorkommen. Nun, nun, 's wird nicht so schlimm sein, höre da schon den Henning die Treppe heraufkommen. Er singt.“

Und war's wirklich, als ob der Singvogel, der den Morgen anruft, ihm noch auf den Lippen saß, so trat der Junge ein; und sein Gesicht, das war ein Spott dem grauen Tag und dem feuchten Februarnebel. Glänzten seine Augen wie Maiensonne auf Wiesengrün, und sein Gesang und wie er sich rührte, als hätte er Flügel, um in die Luft zu steigen.

und in das Herz beigebracht, er brach blutüberströmt zusammen und war bei Eintreffen der Rettungsgesellschaft bereits tot. Die Menge begab sich wieder auf den Praterstern zurück und legte die Versammlung fort.

Die entsetzliche Mordtat, die alle anständigen Menschen so erregt hat und deren Opfer der einzige Sohn Josef des Kohlenhändler Mohapl wurde, hat innerhalb wenigen Stunden ihre Aufklärung gefunden. Der Haupttäter ist bereits in Haft. Er ist der Kellner und Maler Franz Seidl, ein Mensch, der als Zuhälter und Messerheld den übelsten Ruf genießt. Er ist der Tat geständig.

Schon bei den ersten Erhebungen meldete sich der Oberwachmann Rudolf Goday des Kommissariates Leopoldstadt. Er machte darauf aufmerksam, daß er zur kritischen Zeit den ihm persönlich als Messerheld und Zuhälter einer geheimen Prostituierten bekannten Kellner Franz Seidl in der Heinestraße gesehen habe, ein Messer in der Hand und mit einem blutbefleckten Hemd.

Das Leichenbegängnis des von ruchloser Mörderhand gefallenen Turners Mohapl findet morgen, Sonnabend den 8. ds. um halb 4 Uhr vom Trauerhause Wien, 2., Darwingasse 7, aus statt. Die unendliche Teilnahme, die das ganze deutschchristliche Wien den unglücklichen Eltern entgegenbringt, wird beim Leichenbegängnis am Samstag zum Ausdruck kommen und die letzte Fahrt dieses Märtyrers des deutschchristlichen Volkes zu einer großen Trauerfeier gestalten. Auch aus der Provinz beteiligen sich Vertretungen verschiedener nationaler Vereine und Verbände.

Postkraftwagenverkehr.

Änderung der Fahrordnung der Postkraftwagenlinie Waidhofen a. d. Ybbs—Steyr.

Table with 4 columns: Time, From, To, Time. Lists routes between Waidhofen a. d. Ybbs, Postamt, Böhlerwerke, Grafenleiten, Reichhub, Seitenstetten, St. Peter in der Au, Weistrach, Abzweigung Behamberg, Ramingsteg, Rensdorf, and Steyr.

Ausgestaltung des Postkraftwagenverkehrs Wieselburg a. d. E.—Gaming.

Die Fahrt des Postkraftwagens zwischen Wieselburg und Steinakirchen wird vom 6. August 1925 angefangen bis Gresten ausgedehnt.

Der Kraftwagen verkehrt von diesem Tage an in folgender Kursordnung:

Table with 4 columns: Time, From, To, Time. Lists routes between Wieselburg a/E., Bhf., Wieselburg, Postamt, Zarnsdorf, Steinakirchen am Forst, Wang, Perwart, Randegg, Gresten, Brettel, Rienberg-Gaming, and Gaming.

Zwischen Steinakirchen und Wieselburg, Bahnhof, beziehungsweise Ybbs-Kemelbach, Bahnhof, werden, wenn der Postkraftwagen in Steinakirchen bereits vollbesetzt eintrifft, erforderlichenfalls Sonderfahrten eingeleitet.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\* Evangelischer Gottesdienst. Sonntag den 9. August, um 6 Uhr abends, hält Herr Vikar Hans Neumaier aus Steyr Gottesdienst.

\* Trauungen In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 21. Juli Herr Franz Planck, Hausknecht, mit Frau Walpurga Uebfader, Wirtschaftsbefizerin. — Am 26. Juli Herr Josef Dürnbeger, Hilfsarbeiter, mit Frau Pauline Palz, Bedienerin. — Am 27. Juli Herr Josef Bachmayer-Heyda, Hörer der Hochschule für Bodenkultur, Wien, mit Fräulein Anna Günter, Generalstochter. — Herr Alois Eiwitschlager, Schlosser, mit Frau Juliana Kammerhuber, beide 1. Rinnrotte. — Am 3. August Herr Viktor Gollmayer, Sägearbeiter, Großprolling, mit Frä. Rosina Hochbichler, Dienstmagd, Hornleiten, Pf. Opponitz. — Am 30. Juli wurde in Admont Herr Franz Bogner, Lokomotivführer, mit Frä. Maria Bogenreiter, Hausgehilfin, beide von hier, getraut.

\* Volkstombola. Infolge ungünstiger Witterung konnte letzten Sonntag die Volkstombola nicht stattfinden. Dieselbe wird Sonntag den 9. d. M. um 2 Uhr zur Durchführung gelangen und wird der Wettergott hoffentlich ein freundlicheres Gesicht zeigen. Es wird gewiß alle Losbesitzer interessieren, daß der Tombola-ausschuß beschloffen hat, nebst den bereits veröffentlichten Treffern noch folgende Trostpreise einzuschreiben. Beim 1. Spiel (weiße Lose) als Trostpreise 1 Quartier: Karton mit Werkzeugen, 1 Zehnterni: Bierfäß für 6 Personen. Beim 2. Spiel (rosa Lose) als Trostpreise 1 Quinterni: 2 Flaschen Wein, 1 Zehnterni: 1 Weinfäß für 4 Personen. Jedermann sichere sich noch einige von den wenigen restlichen Losen. Spielpläne sind unentgeltlich bei Buchbauer, Ellinger, Hirschlmann, Tomasek zu haben. Es wird neuerlich betont, daß das Reinertragnis dem Verschönerungsverein und der Feuerwehr zustatten kommt. Wer daher bei der Volkstombola mitspielt, schafft sich selbst ein Vergnügen, hat die Aussicht auf schöne und nützliche Gewinne, unterstützt aber auch gleichzeitig zwei Vereine, die seit mehr als 50 Jahren gegenwärtig für die Stadt gewirkt haben und denen noch viele Aufgaben zu erfüllen bevorsteht. Ob Einheimischer, Fremder oder Sommergast, jeder komme am 9. August zur Volkstombola!

\* Sudetendeutsche, Achtung! Der für Samstag den 8. d. M. bei Stepanek in Aussicht genommene gesellige Abend mußte verschoben werden und wird der Tag der nächsten Zusammenkunft später bekanntgegeben.

\* Radfahrverein „Germania“ Sonntag den 9. d. M., Tagespartie nach Steyr, Vormittagspartie nach Sankt Peter in der Au, gemeinsame Abfahrt 6 Uhr früh, ab Unterer Stadtplatz.

\* Ausflugsschießen. Am Sonntag den 9. August findet ein Schützenausflug nach Oberland statt, wo am Schießstand der Frau Forster ein Ausflugsschießen abgehalten wird. Pflichtschüsse sind wiederum 30 Schüsse, sowie Bestbeiträge 3 Sch., Kreisbest

1 Sch. zu entrichten. Nachdem das bereits heuer abgehaltene Ausflugsschießen gut besucht war und der allgemeine Wunsch ausgesprochen wurde, da der Schießstand noch ein offener, alter ist, es wäre das Ausflugsschießen zu wiederholen, so wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß dasselbe wieder gut besucht wird. Schießzeit 1/29—12 und 1 Uhr bis zur eintretenden Dämmerung. Schützen, denen es die Zeit erlaubt, mögen womöglich die vormittägige Schießzeit benützen.

\* 10. Gaufest des Sängergaues Ostmark. Durch die Anhäufung von Festen im Juni und Juli war die Gauleitung gezwungen, das zehnte Fest des Sängergaues Ostmark, dem die Vereine Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbs a. d. Donau, Hollenstein, Scheibbs, Amstetten, Ybbsitz, Pöchlarn, Wieselburg a/Erlauf, Haag, Purgstall, Ulmerfeld, Hausmening, Steinakirchen a. S., Blindenmarkt, Rosenau, Bruckbach, Göstling, Lieberfranz Amstetten, Gaming, St. Peter i. d. Au, Markt Aschbach, Pekenkirchen, Mauer-Dehling, Zell a. d. Ybbs, Wallsee-Sindelburg, Strengberg und Wolfsbach angehören, erst für den 12. und 13. September 1925 anzusetzen. Gleichzeitig feiert die „Harmonie“ Wieselburg das Fest des 40-jährigen Bestandes. Die Musik besorgt die Amstettener Eisenbahner-Kapelle. Festordnung: Samstag den 12. September um 3 Uhr nachmittags Gauhauptversammlung, anschließend Festabend in der Sängers- und Turnerhalle. Sonntag den 13. September: Plagmusik, Festzug durch den Markt, Begrüßung und Uebergabe der Fahnenbänder, ab 3 Uhr Festkonzert.

\* Steuerzahler, Achtung! Es mehren sich zusehends die Fälle, daß die Hausbesitzer die Mietzinssteuer für das Jahr 1925 irrümlig an das Steueramt Amstetten, statt an das hiesige Steueramt einzahlen. Die p. t. Hauseigentümer werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß diese Steuergattung sowie alle anderen diversen Steuern (Grund-, Hausklassen, Einkommen-, Erwerbsteuer usw.), dann die Gebühren immer wieder an das Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs im Wege der Postsparkasse einzuzahlen sind, und nur die Warenumsatzsteuer allein mit den auf jedem Postamt und bei den Steuerämtern erhältlichen Erlagscheinen beim Steueramt Amstetten einzuzahlen ist. Insbesondere muß auch betont werden, daß zur Einzahlung aller Steuergattungen mit Ausnahme der Warenumsatzsteuer auch die bei den Postämtern erhältlichen roten Steuereinzahlungsscheine jederzeit verwendet werden können und hat auf der Rückseite dieser Erlagscheine die einzahlende Partei die Worte „Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs“ aufzutragen. Jeder Steuerzahler wolle in Zukunft diese Vorgangsweise genauestens beobachten, damit die immer mehr um sich greifenden Verstöße hinsichtlich der Einzahlungen restlos verschwinden.

\* Die Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Sonntag den 16. August 1925 unter Führung der Herren Lehrer des landwirtschaftlichen Fortbildungskurses einen Ausflug nach Seeburg, um die schöne Landwirtschaft des Dr. Bachmaier zu besichtigen, am Rückweg werden die Rothschilb'schen Güter in Altscherreith besichtigt. Zur bestimmten Teilnahme sind die Kursteilnehmer des landwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Waidhofen herzlich eingeladen, aber auch andere Teilnehmer sind herzlich willkommen. Zusammenkunft 7 Uhr früh am Staatsbahnhof in Waidhofen a. d. Ybbs. Etwas Essen ist mitzunehmen.

\* An alle Vermieter von Sommerwohnungen! Da es oftmals vorkommt, daß Sommerwohnungen, die vermietet wurden, nicht abgemeldet werden und dadurch dem Fremdenverkehrsverein unliebsame

„Grüß dich Gott, Schön-Elsbeth.“

„Dich wieder!“ sprach sie, und schüttelte ihm die Hand. Und da überhörte er's ganz, der törichte Junge, daß sie ihm sagte, der Vater sei schon fort, und ihn fragte, was es in der Stadt gebe? Er, der allzeit voran ist, wo es Lärm gibt, wußte heute nichts davon, daß es laut ward, hatte nichts gesehen von den Leuten, die ihm auf den Gassen entgegenkamen, und die ihn fragten, hatte er nicht gehört. Mußte ihn Elsbeth icht bei der Hand ans Fenster ziehen, wie die Leute um die Buden standen, und hin und her liefen, und einige Krämer schlossen ihre Buden, gleich als wie sie tun, wo sie einen Auf- lauf fürchten.

„Was schiert's mich“, sprach er lachend, und schaute ihr ins große, blaue Auge, daß sie ihres senkte. „Bin darum nicht kommen.“

„Warum kamst du?“ fragte sie, und schlug ihre Augen kaum wieder auf.

„Ich komme, weil dein Vater mich beschied“, sagte er, und lachte wieder so recht innig, daß es ihr fast bang wurde. So hatte sie ihn noch nicht gesehn. „Will mir was Gutes sagen, dein Vater.“

„Ach, du armer Junge!“ dachte die Jungfrau.

Und es ward immer lauter draußen, Haufen Volkes zogen nach der langen Brücke; andere entgegen, es wogte und wühlte; sie schrien und holten die Waffen, die Krämleute alle schlossen ihre Läden. Die Muhme an dem Fenster schlug die Hände über den Kopf. Einige sprachen von Feinden vom Tor, andere vom Kurfürsten.

„Der Kurfürst!“ rief Elsbeth. „Was soll der Kurfürst!“

„Der Kurfürst ist ein herrlicher Mann“, sagte Henning, „er ist aber auch ein guter Mann. Was gilt's, so ich ihn hätte, er wäre mein Brautbitter.“

Die Jungfrau sah ihn ängstlich, aber mit Teilnahme an: „Henning, wie du redest! — Haben die Leute doch recht, die meinen, sie hätten dir was in den Kopf gesetzt in Spandow? Du bist mein lieber Jugendfreund,

Henning, gewiß es tut mir um dich leid, wenn du dir was einbildest. Aber du bist auch ein gescheiter Junge. Geh' mir, der Kurfürst dein Brautbitter! Da müßte wenigstens eine Grafentochter deine Braut sein.“

„Mag keine Grafentochter! Können mir alle Grafentöchter verherzt werden. Ich will ein Kind aus der Stadt, ein prächtig' Kind, mit blauen Augen und blonden Locken wie du. Trägt die Nase etwas hoch, wie du. Ei, das lieb' ich, des Henning Frau soll nicht zu Boden sehn. Ich lieb' sie von ganzer Seele und aus ganzem Herzen, und so hab' ich sie geliebt, als ich noch so klein war, und sie so klein —“

„Narr!“ sagte Elsbeth, aber es klang nicht bö. „Die kenn' ich auch, die mag dich aber nimmer.“

„Was gilt's! Schlag ein, sie will mich.“

„Henning! Was willst du?“

„Die Hand.“

„Nimmermehr.“

„Und die muß ich haben, die werd' ich haben.“

„Herr Gott, wie die Leute draußen stürmen, höre doch.“

„Daß sie stürmen, in mir stürmt's auch. Ich möchte mich auf ein Roß setzen, das Flügel hat, und über die Mauern sehn, ich möchte so groß werden wie der Roland, und mit dem Kopf die Decke einstößen. Zurufen möcht' ich allem Volk: Was streitet ihr um 'nen Haderwisch; ich bin glücklich. Fassen möcht' ich die Spitze von Sankt Nikolas, und die von Sankt Peter mit der andern Hand, und wie zwei Reiser zusammenbiegen.“

„Henning, du rasest.“

„Rase nicht, habe dich ja vor mir. Der Vater, der Vater, nun kommt er nicht bald —“

„Sie stürzen nach den Glocken, was ist's? — Der Vater ist fort.“

„Bin bei dir. Weißt du, wieviel Freunde ich habe? Wenn ich pfeife, kommen sie in Scharen, und wollte sehn, wer dir und mir was anhätte. Bin aber nicht mehr der tolle Henning Mollner, bin icht ein vernünftiger

Mann, ganz geheilt, o du sollst Wunder an mir erleben. Soll alles sein, was ich tue und rede, für dich. Will dir und dem Vater Ehre bringen und mir auch. Und wer weiß, wenn der Markgraf will — wie eine Königin sollst du in meinem Haus gehalten sein; mein Haus, o denke nicht an das kleine, alte mit der engen Tür, baue eins auf meinem Platz in der Strahlower Straße, das soll sich mit jedem messen um Sankt Marien, ein Tor soll's haben mit zween Pfeilern und zween Heiligen davor in Holz geschnitten, und du sollst hineingeführt werden mit Pfeisen und Geigen, mit Sang und Klang.“

„Armer Henning!“

„Nicht arm. Bin reich, viel reicher als ich dachte. Hab's gestern Nacht überschlagen; was kümmerte mich's Rechnen bis da! Aber nun, nun soll das anders sein. Hans Rathenows Tochter soll sich nicht zu schämen haben. Will nicht mehr in die Keller gehn, nicht hinter allen Aufzügen sein, nicht die Schellenkappe tragen, nicht schreien und pfeifen, ein Bürger will ich werden, ein ordentlicher, guter Bürger, um meines schönen, lieben, herrlichen Gemahls willen.“

Da faßte sich die Jungfrau, und ihre Brust hob sich. Sie schaute ihn ernst an, aber es war im Stolge auch Teilnahme.

„Henning, das geht nicht.“

„Liebst mich nicht?“

„Hab' dich geliebt recht sehr, und liebe dich noch, denn du bist gut, und gönne dir alles, alles Gute; will auch, wenn du eine Jungfrau findest, die dein wert ist, und dir gleich, sie lieben und schmücken und, willst du's, ihre Brautjungfer sein —“

„Aber — Elsbeth, allerliebste Elsbeth —“

Sie schüttelte den Kopf: „Geh' nach Haus, guter Henning, und mach' dich nicht närrisch vor den Leuten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorfälle erwachsen, wird nochmals dringendst gesucht, jede vermietete Wohnung sofort wieder abzumelden. Andernteils aber kommt es wieder vor, daß Sommerwohnungen nicht angemeldet werden und dadurch natürlich bei Vermietung nicht berücksichtigt werden können, obwohl Nachfrage nach Wohnungen ist.

\* **Wien, wie es war.** Zu dem am 15. August 1925, um 1/8 Uhr abends in Stepanes Löwenaal zu Gunsten des Säuglings- und Jugendheimes Waidhofen a. d. Ybbs stattfindenden Vortragsabend mit Lichtbildern, Musik und Gesangseinlagen unter dem Titel „Wien, wie es war“, ladet die Berufsvormundschaft im Namen obigen Heimes höflichst ein und bittet um möglichst zahlreiche Teilnahme im Interesse des wohlthätigen Zweckes.

\* **An alle, die mittun wollen!** „Früher war es anders!“ „Vor dem Krieg war es bei uns lustig!“ hört man öfters die Leute reden. Sie meinen damit jene Sommer in früheren Jahren, wo Sommerfrischler und Einheimische sich zusammenfanden und einmal ein Fest oder einen lustigen Abend veranstalteten. Da wirkte die verschiedensten Kunstkräfte mit, die hier auf Erholung weilten und die „Unterhaltungsabende“ waren von allen gerne besucht. Durch diese gesellschaftlichen Veranstaltungen wurde eine persönliche Fühlungnahme, ein Sichkennenlernen erzielt, das oft und oft zur Freundschaft führte und Sommergäste immer wieder in unser Städtchen zog. Die Kriegsjahre zerrissen meist alle diese Bande. Wenig persönliche Verhältnisse verbinden Sommerfrischler und Einheimische. Der Fremdenverkehrsverein will nun daran gehen, ähnliche Verhältnisse wieder anzubahnen. Er beabsichtigt, wenn sich genügend freiwillige Kräfte finden, jene Unterhaltungsabende, verbunden mit Tanz, von früher wieder einzuführen und ersucht daher alle hier weilenden Sommerfrischler-Kunstkräfte, sich für diese geplanten Abende zur Verfügung zu stellen. Anregungen und Anmeldungen hiefür nimmt der Obmann des Fremdenverkehrsvereines Hotelier Josef Hierhammer gerne entgegen.

\* **200-jähr. Jubiläums-Festschießen.** — **Schlusfeier.** Am 18. Juli punkt 5 Uhr, wurde unter Böllerlärm der heiße Schützenkampf beendet. Am Schießen waren Schützen aus ganz Oesterreich vertreten. Von dem 161 Schützen, die am Wertschießen teilnahmen, wurden 36.000 Schüsse abgefeuert, worunter 1450 Zentrumsblättchen erreicht wurden. Die Schlusfeier fand gleichfalls am 18. und zwar um 8 Uhr abends im Hotel In-führ statt. Dieselbe war sehr gut besucht und befanden sich noch viele auswärtige Schützen unter den Anwesenden. Zur Eröffnung der Schlusfeier ergriff der Oberschützenmeister Fritz Blamose das Wort und hieß im Namen der Schützenvereine die Erschienenen auf das herzlichste willkommen und dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, aufs wärmste. Sodann schritt er zur Preisverteilung der zehn ersten Beste. Stürmisch wurden die Schützen begrüßt, die sich diese schönen Preise errungen hatten, insbesondere aber der Meisterschütze Franz Schönbauer aus Großhollenstein und sechs andere Schützen von auswärts. Die Salontafel Huber trug viel dazu bei, daß der Schlusabend einen recht gemüthlichen, stimmungsvollen Verlauf nahm. Zum Schlusse müssen wir noch der feinen „Schützenfeste“ Fr. Krempel und Maxenberger gedenken, die immer fröhlich und lustig den Schützen Speis und Trank besorgten und auch durch ihren hellen Gesang die Gäste bei einigen Abenden erfreuten. Sie verdienen hiefür den besonderen Dank.

— **Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der ersten zehn Preisträger auf den verschiedenen Scheiben. Fest-scheibe:** 1. Dr. G. Stelzhamer, 116 Teiler; 2. Franz Nieder, Bad Gosau, 135 T.; 3. Rudolf Böchhader, Waidhofen a. d. Ybbs, 138 T.; 4. Franz Gauß, Hollenstein, 145 T.; 5. Joh. Janofsky, Steyr, 160 T.; 6. Edm. Kupfer, Langau, 201 T.; 7. J. Kogler, Waidhofen a. d. Y., 204 T.; 8. Frz. Sodia, Ferlach, 218 T.; 9. Pigo Grasmuk, Eisenegg, 257 T.; 10. Frz. Felix, Wien, 319 T. — **Gedenkscheibe:** 1. Karl Raiflinger, Kalwang, 230 Teiler; 2. Hans Schnarrer, Salzburg, 258 T.; 3. A. Böchhader, Waidhofen a. d. Ybbs, 431 T.; 4. Jakob Krämer, Villenfeld, 683 T.; 5. Willibald Zelger, Wels, 811 T.; 6. Pigo Grasmuk, Eisenegg, 851 T.; 7. Adolf Petermayer, Steyr, 986 T.; 8. Eugen Haller, St. Gallen, 1016 T.; 9. Gustav Wittmayer, Waidhofen a. d. Y., 1087 T.; 10. Rudolf Kirschner, Langau, 1139 T. — **Laufscheibe:** 1. Heinz Ellbogen, Wien, 38 Kreise; 2. Josef Hübl, Salzburg, 219 Teiler; 3. Karl Wertgarner, Enns, 37 Kreise; 4. Erwin Zugmayer, Waldegg, 280 Teiler; 5. Dismar Wolfan, Wien, 36 Kreise; 6. Anton Amon, Kleinreifling, 284 Teiler; 7. Robert Schmidt, Baden, 35 Kreise; 8. Julius Mufotter, Eisenegg, 443 Teiler; 9. Eduard Seeger, Waidhofen a. d. Y., 34 Kreise; 10. Anton Pittner, Böcklabruck, 992 Teiler. — **Stand-scheibe:** 1. Rudolf Brantner, Waidhofen a. d. Ybbs, 74 Teiler; 2. Leopold Bernhart, Wr. Neustadt, 187 T.; 3. Mizzi Grundmann, St. Pölten, 187 T.; 4. Frz. Hippel, Radstadt, 193 T.; 5. Eugen Haller, Sankt Gallen, 193 T.; 6. Karl Wertgarner, Enns, 206 T.; 7. Gustav Fenzl, Steyr, 221 T.; 8. Rudolf Baumgärtl, St. Wolfgang, 224 T.; 9. Josef Zandl, Rottenmann, 294 T.; 10. Dr. Franz Glaffer, St. Gallen, 300 T. — **Kreisscheibe:** 1. Franz Hinnesser, Wimpasing, 49 Kreise; 2. Karl Wertgarner, Enns, 48 Kr.; 3. Franz Felix, Wien, 47, 47 Kr.; 4. Franz Schnabl, Großhollenstein, 47, 45, 47 Kr.; 5. Josef Rabitsch, Ferlach, 47, 45, 44 Kr.; 6. Wilhelm Brugger, Eisenegg, 47, 44 Kr.; 7. Andreas Bergmeier, St. Johann, 6, 45, 45 Kr.; 8. Doktor Wd. Hirschenauer, St. Pölten, 46, 45, 44 Kr.; 9. Hans Schölnhammer, Waidhofen a. d. Ybbs, 46, 43 Kr.; 10. Rudolf Baumgärtl, St. Wolfgang, 45, 44 Kr.

\* **Todesfälle.** Am 17. Juli starb Fr. Anna Kottalil, Schuhmachermeistersochter, im 17. Lebensjahre. — Am 26. Juli Marianne Gartner, im 1. Lebensjahre, Säuglingsheim. — Am 31. Juli Johann Uebler, Eisenbahnersohn, im 1. Lebensjahre.

\* **Lösung protokollierter Firmen nach § 39 des Goldbilanzengesetzes.** Amtlich wird verlautbart: Nach § 39 des Goldbilanzengesetzes haben protokollierte Firmen, die ihre Lösung im Handelsregister bis 18. Aug. 1925 anmelden, für die Jahre 1923 und 1924 nicht die Mindeststeuer von 420 Schilling, sondern nur die Erwerbsteuer nach der allgemein gültigen Steuerkala zu entrichten. Hiedurch sollte vorwiegend den wirtschaftlich schwächeren Steuerträgern, deren Protokollierung im Handelsregister seinerzeit nur mit Rücksicht auf die niedrige Grenze für die Protokollierungspflicht erfolgte, die Möglichkeit gegeben werden, ihre Lösung im Handelsregister auch dann zu erwirken, wenn sie ihren Geschäftsbetrieb weiterführen. Nach einer Mitteilung des Bundeskanzleramtes im Justizamtsblatte kann die Lösung solcher Firmen im Handelsregister auch bei Weiterführung des Geschäftsbetriebes erfolgen, wenn im Lösungsantrag oder innerhalb der vom Handelsgericht gestellten Frist auf Grund eines bereits rechtskräftigen Mandates, eines Zahlungsauftrages oder einer steuerbehördlichen Bestätigung nachgewiesen wird, daß die allgemeine Erwerbsteuer für das Jahr 1922 nach der allgemeinen gültigen Steuerkala weniger als 420 Sch. beträgt.

\* **Der Volkstombola** war am vergangener Sonntag der Wettergott nicht hold; sie mußte auf den nächsten Sonntag verschoben werden. Schon früh morgens hielten die drei Weissen des hohen Tombolarates Umschau, doch ihre Späheraugen konnten nichts als Nebelregen und Regentropfen erblicken. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Man ging trotz der Wetterungunst daran, dem Glückshafen zu formen. Schon um 6 Uhr früh rührten sich geschäftige Damenhände, um all die Gaben des Glückstempels zu ordnen. Gewiß haben sich diese Frauen und Mädchen den größten Dank der Veranstalter erworben für ihr uneigennütziges Arbeiten und Ausharren im Dienste der Allgemeinheit. Bei strömenden Regen verlief der Losverkauf und die Ausfolgung der Gewinne. Wir sprechen den Damen Graz, Rektor Gruber, Grün, Gerstner, Hierhammer, Huber, Hörmann, Hirschmann, Hermann, Kötter, Koch, Penz, Matzke, Reiter, Steinmaßl, Wunderer, Zwadl, sowie den Brüdern Tomasek, welche die Ausgabe der Treffer besorgten, ebenso aber auch den Fr. Krempel, Ellinger, Lüben, Jassinger und den Herren Rektor Gruber, Bischof und Weinzinger, welche mit dem Schirm bewaffnet sich dem Losverkauf widmeten, dem besonderen Dank aus. Gegen 10 Uhr schien es dem Wettergott zu gefallen, mit dem Regen ein wenig aufzuhören und die Plakmusik konnte abgehalten werden. Günstiger war bestimmt der Vortrag der Tombola, an welchem ein großer Reklame-Umzug veranstaltet wurde, der große Scharen Neugieriger herbeilockte. War ja doch so manches zu sehen, was sonst unserem Auge ferne steht. Vor der Stadtkapelle ritt auf feurigen Araberhengsten eine Mexikanergruppe (Schwestern Stepanek und Herr Hausmann) sodann folgten die Trommler aus der guten, alten Zeit (Schausberger, Rohout, Gerhard d. J., Berger, Ruprecht und Weninger). Ihnen folgte hoch zu Rad ein Schimpansen als Vertreter des Affenprozesses aus Amerika (Herr Friz Waas), sodann kam der Festwagen mit dem Impresario Herrn Tomasek und der Hauptfigur des Tages Herrn Grün. Herr Grün wurde zu diesem Zwecke um einen halben Meter verlängert und bot eine imposante Gestalt in wallender Gewandung. Diese Riesenfigur war umgeben von lustigen Schwestern und Brüdern (Fr. Jassinger und Leutner, Herren Weinzinger, Gerstner, Schreyer und Brandstetter). Ihnen folgte eine von besonderen Liebreiz durchflutete nette Schäferinnengruppe, Fr. Kötter und Gahner, im Wägelchen ein Lampel mitführend, gezogen von den kleinen Grün und Puzer. Schließlich aber die bestimmt originellste Gruppe, Fr. Krempel und Maxenberger als Bauernmädls mit Herrn Starmüller d. J. als Partner, im Wagen mit großer Hühnersteige, aufgepuzt mit ganz frischem Grün, Bänder und Blumen. Der Hauptzweck dieser Aufmachung war natürlich der Losverkauf. Dieser wurde von den Herren Hirschmann, Ellinger und Weinzinger, unterstützt von den schon genannten Herren und Damen und Fr. Haumer, Dröschner, Hirschmann, Steinmaßl, Zwickler, Schenk, Leimer, Lüben, Brüller, Vorderdörfler, Hermann, Sonnleitner durchgeführt. Allen diesen Damen und Herren sowie sämtlichen Mitwirkenden herzlichen Dank. Ebenso danken wir allen Spendern und Gönnern namentlich aber den Herren Bischof und Maxinger, die in letzter Woche nicht ausgewiesen wurden. Den Rekord im Losverkauf hat die Firma A. Buchbauer erreicht, die allein ein Fünftel der Lose an den Mann brachte.

\* **20-jähriges Gründungsfest des Touristenvereines „Die Naturfreunde“.** Ortsgruppe Waidhofen a. d. Y. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Am Samstag den 8. und Sonntag den 9. August findet im Großgasthof „zum goldenen Löwen“ das 20-jährige Gründungsfest des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, statt. Festprogramm: Samstag den 8. August: 8 Uhr Abends: Höhenfeuer und zwar am Fuchsbühl, Krautberg, Eßholz und Schnabelberg, Kugelhornvorträge und Feuerwerk. 9 Uhr abends: Festkommers im Hotel „zum goldenen Löwen“ unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereines „Fortschritt“ und eines 18 Mann starken Mandolinen-orchesters. Sonntag den 9. August: 5 Uhr früh: Weckruf durch die Stadt. 9 Uhr mittags Frühshoppen-

Konzert der Stadtkapelle im Hotel „zum goldenen Löwen“. 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags: Empfang der ankommenden Ortsgruppen am Bundesbahnhof. 1 Uhr nachmittags daselbst Aufstellung, Festzug durch die Stadt zum Festplatz, dort Festrede und Ehrung der Gründer. Auf dem Festplatz: Schießstätte und Plattenwerfen (beides mit schönen Preisen), Almhütte mit Büfett, Lebzelterstand und Methütte, Jazbazar, Konzert der Stadtkapelle. Abends 8 Uhr Tanzränzchen. Ab 5 Uhr nachmittags findet die Verlosung einer Kücheneinrichtung und anderer Treffer statt. Die Gewinne sind bei Herrn Franz Luger, Unterer Stadtplatz, ausgestellt. Losverkauf bei Herrn J. Luger, bei der Konsum- und Spargenossenschaft und bei den Ortsgruppenmitgliedern. Eintritt einschließlich Musikerschuh für die gesamten Veranstaltungen im Vorverkauf 1.50 Schilling, an der Kasse 1.80 Schilling; oder getrennt und zwar zum Frühshoppkonzert 30 Groschen, Nachmittagsfest 50 Groschen, Tanzränzchen 1 Schilling. Kinder haben in Begleitung der Eltern vor- und nachmittags freien Eintritt. Vorverkaufskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern erhältlich. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Der Festausschuß. — Derselbe ersucht auch die Hausbesitzer Waidhofens, ihre Häuser zu besetzen.

\* **Der Wochenmarkt** nimmt in letzterer Zeit eine ganz erhebliche Ausdehnung an, wie er sie kaum in der Vorkriegszeit hatte. Freilich kommen damit auch manche Uebelstände zum Vorschein. So z. B. reißt in manchen Artikeln eine ganz willkürliche Preisbestimmung ein, die sicherlich nicht am Platze ist. Bei offenkundigen Ueberschreitungen der Marktordnung wendet man sich stets an die städt. Sicherheitswache. Wichtig ist die Bestimmung, daß Händler und Wiederverkäufer vor 10 Uhr nicht einkaufen dürfen. Auf einen Uebelstand müssen wir aber besonders verweisen. Neben den Ständen mit Lebensmitteln, für die der Wochenmarkt eingerichtet ist, macht sich eine Gruppe von Händlern breit, die markt-schreierisch alle möglichen Artikel, von Schupasta angefangen bis zum Glaschneider usw. anbieten. In endlosen Dauerreden werden diese meist sehr fraglichen Gegenstände angeboten und sie finden in der neugierigen Menge auch ihre Käufer. Die einheimische Geschäftswelt ist durch diese förmliche Neuerrichtung eines wöchentlichen Jahrmarktes natürlich geschädigt und es ist kaum anzunehmen, daß es keine gesetzliche Handhabe gäbe, diese Art Jahrmarkt aufzuheben. Wir bemerken, daß unter diesen Händlern häufig Juden und sonstige Fremdnationale sich befinden.

\* **Beilage.** Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Kathreiners Rneipp Malztafee bei. Der echte Kathreiner ist seit 34 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

\* **Ein Langfinger verhaftet.** Der angebliche Ludwig Krisl, welcher hier im Gasthose Melzer als Kutscher in Stellung war und nachdem er einem dort beschäftigten Fleischergeliebten seine ganze Habe gestohlen hatte, flüchtete, wurde nun auf Grund der von der Sicherheitswache veranlaßten Ausschreibung in den Fahndungsblättern vom Gendarmerieposten Lamsweg in Salzburg verhaftet und dem dortigen Gerichte eingeliefert. Der Verhaftete nannte sich Karl Giabati und wies einen auf diesen Namen lautenden Heimatschein vor. Da in den Kurrenten nach dem Flüchtigen auf den Umstand hingewiesen wurde, daß er sich möglicherweise des dem Bestohlenen entwendeten Heimatscheines bedienen werde, konnte festgestellt werden, daß in dem bei der Verhaftung vorgewiesenen Dokumente der Name Giabati auf Giabati geändert wurde. Bei Gericht gab der Eingelieferte dann zu, der von der hiesigen Polizei Gesuchte zu sein und sich sowohl den Namen Giabati als auch Krisl beigelegt zu haben. Sein wirklicher Name sei Max Curth. Daß der Dieb nicht Krisl heißt, konnte schon früher festgestellt werden und zwar wurde vom Gendarmerieposten Sarleinsdorf ein Ludwig Krisl dem Bezirksgerichte Rohrbach überstellt, dessen Geburt und Zuständigkeitsdaten mit dem von der Sicherheitswache in den Kurrenten von dem Diebe gegebenen Nationale übereinstimmte. Es stellte sich dann heraus, daß dieser Ludwig Krisl nicht der Täter ist und nie in Waidhofen war, sondern ihm sein Arbeitsbuch gestohlen wurde, das der Dieb dann als Ausweisdokument benutzte, wahrscheinlich deshalb, weil er schon von früher her von irgend einer Behörde gesucht wird.

\* **Betrüger.** Vor einiger Zeit übernahm ein Geschäftstreibender einer Wr. Neustädter Harz- und Terpentinfabrik die Vertretung einer hiesigen Farbwarenhandlung und erhielt als Provisionsvorschuß 75 Sch. Da weder Bestellungen noch eine Nachricht von diesem Reisenden einlangte, wurden über den Mann Erkundigungen eingezogen, die ergaben, daß er sich eines falschen Namens bediente und von verschiedenen Behörden wegen Betrug gesucht wird. Auf Grund seiner Kurrendierung im niederösterreichischen Landes-Polizeiblatt wurde der Betrüger, der richtig Franz Schwarz heißt und sich die Namen Singer, Schulz und Michalowski beilegte, vom Gendarmerieposten Horn verhaftet.

\* **Vor Gericht zu stehen** ist kein Vergnügen. Mag man als Angeklagter mit gutem oder schlechtem Gewissen, man findet sich nicht zurecht in dem Labyrinth von Paragraphen und Instanzen, durch das nur Richter und Anwälte den Weg kennen. Da bringt die sechsen erscheinene vierte Lieferung des Kleinen Brockhaus in der Uebersicht „Gerichtswesen“ eine leicht verständliche graphische Darstellung des Instanzenweges und der

Zuständigkeit der verschiedenen Gerichtshöfe. Wir sehen auf einen Blick, vor welches Gericht eine Angelegenheit gehört und wie das Verfahren läuft. Auch sonst bringt die neue Lieferung, die mit „Gelenksrheumatismus“ beginnt und mit „Impfung“ endet, viel Interessantes und Wissenswertes. So lernen wir das Horoskop Weltensteins kennen, erfahren, daß ein Grönlandwal bis zu 30.000 Kilo Speck zu liefern vermag, daß in Transvaal mehr Gold gefunden wird als in der ganzen übrigen Welt, daß die Gitarre zuerst durch die Mauren nach Spanien gebracht wurde usw. Die ganze Weltgeschichte von den frühesten Zeiten bis zu unmittelbaren Gegenwart, vom Ägypterherrscher Menes bis zum Reichspräsidenten Hindenburg wird uns auf drei Seiten komprimiert vorgeführt. Besonderes Interesse dürften ferner zwei Uebersichten „Genossenschaften“ und „Gewerkschaften“ erwecken, die beide ein klares Bild von Entwicklung und Aufbau dieser wichtigen Faktoren in unserem sozialen Leben vermitteln. Daß die ältesten deutschen Gewerkschaften die der Buchdrucker und der Tabakarbeiter sind, die vor 60 Jahren gegründet wurden, dürfte den wenigsten bekannt sein. Die Tafeln „Himmelskunde“ und „Heimstätten“ werden dem wertvollen Werk viele neue Freunde werben; die 34 fein ausgeführten Tafeln „Kunsthandwerk“, ein farbiges Beispiel für „Glasmalerei“ sowie zahlreiche gute Wiedergaben bekannter Gebäude lassen das Herz jedes Kunstkenner höher schlagen. Durch geschickte Schriftanordnung konnte auf engstem Raum eine gewaltige Menge Wissen vereinigt werden. Der Druck ist sehr klar und leicht lesbar, das Papier ist ausgezeichnet. Der „Kleine Brodhau“, der insgesamt 10 Lieferungen umfassen soll, liegt jetzt fast zur Hälfte vor. Subskriptionen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

\* Den Zauber alter Burgen atmet das jüngst erschienene Heft 20 des „Getreuen Eckart“. Die durch den kunstfertigen Grafen Wilczek wieder aufgebaute alte Burg Kreuzenstein wird uns in zahlreichen künstlerisch wiedergegebenen Bildern vorgeführt und durch eine glänzende Abhandlung von Walscher-Moltke begleitet. Die spannende Erzählung „Das Glück der Bestenbergs“ vom Grafen Löwenstein führt uns auch ein Stück Burgleben vor. Weitere Aufsätze behandeln die „Entstehung der Staaten“ (von Dr. Karl Brodhau), „Wie die Ackererde entsteht“ (von Prof. Dr. Alfred Till) und „Gesellschaft, Freundschaft und Verkehr“ (von Anna Rappstein). „Der Grizzly“ von Toni Merker und „Die kleine Dichterin“ von H. Bomrheine, sowie die volkswirtschaftliche Betrachtung von Dr. Fried. Morton „Aus dem Leben der Kammergutskälner“ ergänzen das Heft in vorzüglicher Weise. Die Beilage „Jung-Eckart“ mit dem „Schustertrick“ von M. Soemann und einem Basteiraufsatz „Der kleine Hans baut eine Wasserkraftanlage“ bedeutet wie immer Freude und Überraschung für die Kleinen. Erwähnt seien noch die reizenden Kugler-Bildchen, die nicht nur jedes Kind, sondern auch die Großen entzücken. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 4 Schillinge, halbjährlich 8 Schillinge, ganzjährlich 16 Schillinge. Zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

\* Haupttreffer der Klassenlotterie abermals mit einem Schelhammer-Los gewonnen! Bei der am 23. v. M. stattgefundenen Ziehung II. Klasse wurde der Haupttreffer von 300 Millionen Kronen (30.000 Sch.) mit dem vom Bankhause Schelhammer und Schattera, Wien, 1., Stefansplatz 11, in vier Viertel verkauften Lose Nr. 85.498 gewonnen.

\* Großhollenstein. (Großdeutsche Volkspartei.) Am Mittwoch den 29. Juli abends hielt die Gauleitung Amstetten der Großdeutschen Volkspartei im Gasthose Brunsteiner eine Versammlung ab, um die vor mehreren Jahren gegründete Ortsgruppe wieder zu neuem Leben zu erwecken. Gemeinderat Kaufmann Glöckler eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Vertreter der Gauleitung Amstetten und erteilte dem Gaubmann Inspektor Ott aus Mauer-Dehling das Wort. Dieser sprach in ausführlicher Weise über Organisation und Presse, behandelte auch einige politische Fragen, wie insbesondere die Trennung Wiens von Niederösterreich, welche trotz des heftigen Widerspruches der Großdeutschen von den Christlichsozialen im Verein mit den Sozialdemokraten zum größten Schaden der Bevölkerung aus rein parteipolitischen Herrschaftsinteressen durchgeführt wurde usw. Redner erteilte für seine nahezu einstündigen treffenden Ausführungen reichen Beifall. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl der Ortsgruppenleitung wurden einstimmig gewählt: zum Obmann Gemeinderat Josef Glöckler; zum Obmannstellvertreter Bürgermeister Alfred Paul; zum Schriftführer Forstadjunkt Hubert Schramm und zum Zahlmeister Forstbeamter Ferdinand Holli. Nach Erledigung mehrerer Parteiangelegenheiten und Beantwortung verschiedener Anfragen seitens der Vertreter der Gauleitung wurde die erfolgreich verlaufene Versammlung nach mehr als zweistündiger Dauer mit Dankesworten vom neuen Obmann geschlossen.

# Zehnfüßchen und Briefumschläge

Für den Druck modernst eingerichtet — Berechnung daher

billigt!

Druckerei Waidboten a. d. Ybbs  
Gef. m. b. H.

## Aus Amstetten und Umgebung.

— Deutscher Turnverein. Samstag den 8. ds. nachmittags findet in Wien das Begräbnis des von roten Junggardisten kanibalisches niedergemetzelten Turnbruders Josef M o h a p l (D. Turnverein Leopoldstadt) statt. Einige Amstettner Turner werden daran teilnehmen. — Sonntag den 9. d. M. S c h a u t u r n e n des d. Lv. Blindenmarkt! Der Verein beteiligt sich geschlossenen (Hollensteiner allgemeine Freiübungen der Turner und Turnerinnen, Sammelriegen). Abfahrt mit dem Zug um 12.20, mit dem Rad um 1/41 Uhr mittags. — Samstag den 15. d. M. (Feiertag) wird am Hausamerfeld bei Frankenburg in Oberösterreich das Denkmal für die vor 300 Jahren geknechteten gläubigen Bauern, die unter dem Zwange des damaligen Landvogts Grafen Herbersdorff um ihr Leben würfelten, enthüllt und dabei ein Festspiel, das „Frankenburger Würfelspiel“ von J. H. J. bei welchem 200 Leute mitwirken, an jenem historischen Gedenkfeld unter freiem Himmel zur Ausführung gebracht. Am selben Tage begehrt auch der dv. Turnverein Frankenburg die Feier seines Jahrestages, zu der unser Verein eingeladen ist. Es werden voraussichtlich 10 Turner diesem denkwürdigen Ereignis beiwohnen — die Abfahrt erfolgt in der Nacht von Freitag den 14. auf Samstag den 15. um 0.18 Uhr nach Böcklamarkt; 25% Fahrpreisermäßigung (auf Grund der Festkarte — Anmeldungen übernimmt Hr. Pöschl). — V o r a n z e i g e n. Schauturnen des Vereines am 5. und 6. September (Wettturnen sämtlicher Abteilungen, Staffelläufe, Umzug, Schauturnen, Wettspiele mit auswärtigen Mannschaften, Festabend bei Ginner mit turnerischen Bühnenvorfürhrungen, Musik- und Chorvorträge). — B u n d e s t u r n f e s t 1926 in Wien. Einlagen in den Reisejäckel nimmt Reisejäckelwart Hr. Hans Kraus entgegen.

— Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber ist vom 14. bis 31. August l. J. auf Urlaub.

— Verband der Gewerbenoessenschaften des post. Bezirkes Amstetten. Die diesjährige Hauptversammlung findet Montag den 10. August um 1/2 Uhr nachmittags in Amstetten, Hotel Ginner (kleiner Saal) statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung pünktliches Erscheinen nötig.

— Steinfahrt des niederösterreichischen Automobilklub. Man kann ruhig sagen, sie war gut gelungen und hat niemanden gereut, mitgehalten zu haben, aber der liebe Petrus hätte doch auch ein wenig Einsehen haben und nicht gleich an einem Tag zwei Veranstaltungen verregnen lassen sollen. Für alle Teilnehmer der Fahrt war nach Zurücklegung von mindestens 80 Kilometer innerhalb von 4 Stunden der Start in Amstetten zwischen 3 und 4 Uhr vorgeschrieben. Die Kremsler und Sankt Pöltnler fuhren einfach mit einem kleinen Umweg nach Amstetten und hatten ihr Pensum erledigt. Den Amstettner Fahrern mußte demnach eine Rundfahrt vorgeschrieben werden, die über Ardagger, Wallsee, Strengberg, Haag, Seitenstetten, Aschbach, Ulmerfeld, Winflarn, Amstetten führte und von 7 Automobilen und 12 Motorrädern vorchriftsmäßig gefahren wurde. Die Organisation der Fahrt war durch Herrn Karl Queiser mustergültig durchgeführt und gebührt ihm hierfür vollste Anerkennung. Der Start zur Abfahrt war bei Dingl, zur Ankunft am Hauptplatz errichtet. Zwischen 1/211 und 1/21 Uhr fuhren die Teilnehmer ab, hatten mehrere Kontrollen zu passieren und ließen ihre Fahrzeuge so gut es halt ging über die weichen, nassen Straßen gleiten. Das Wetter erschwerte natürlich hauptsächlich den Motorrädern ihr Vorwärtkommen. In Amstetten sollte dann ab 4 Uhr im Garten des Herrn Fuhs ein Konzert stattfinden, doch begann es gerade um 4 Uhr derart zu schütten, daß binnen wenigen Mi-

nuten die aufgestellten Autos und Motorräder in allen Richtungen auseinanderstoben und so dieser Programmpunkt fallen gelassen wurde. Polizei, Gendarmerie und Feuerwehr hielt auf der ganzen Strecke in zuvorkommendster Weise Ordnung, so daß es auch gar keinen Unfall gab. Alle Teilnehmer freuen sich bereits auf die nächste ähnliche Veranstaltung und bewies der Zuwachs neuer Mitglieder anlässlich der Fahrt, daß gerade gemeinsame Unternehmungen im Einzelnen Sportbegeisterung hervorrufen.

— Wettspiel des Netzballvereines. Am Sonntag den 9. August wird in St. Pölten das Wettspiel des hiesigen Netzballvereines mit dem dortigen Tennisklub ausgetragen. Es gilt als Städewettspiel und beteiligen sich von Amstetten drei Damen und sechs Herren im Einzelspiel, Herren-Damen-Doppelspiel und Herren-Doppelspiel. Der Amstettner Verein spielt heuer zum erstenmale im „Ausland“ und hat als junger Verein nicht besonders viel Ausichten, gegen den Klub des bedeutend größeren St. Pölten zu gewinnen, es ist aber immerhin erfreulich, daß mit diesem Spiel der Anfang zu besseren Leistungen gemacht wird, da natürlich das Training auch das Spiel auf dem hiesigen Platz belebt.

— Besuch der Ybbstalwerkwerke. Heute Freitag den 7. August fand seitens der Elektrizitätssektion der Gemeinde Amstetten eine Besichtigung der Ybbstalwerkwerke statt und werden wir in der nächsten Nummer hierüber genauer berichten.

— Gemeinderatsitzung vom 28. Juli 1925. Anschließend an die Eröffnungsformalitäten widmete Herr Bürgermeister dem verstorbenen Gemeinderate Alois Bollbauer einen ehrenden Nachruf und nimmt sodann die Angelobung des an Stelle Bollbauers in den Gemeinderat eingetretenen Herr Johann Pilz entgegen. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Rechnungsabschluss des städt. Elektrizitätswerkes über das Jahr 1924. Derselbe zeigt ein günstiges Ergebnis und wird einstimmig genehmigt. 2. Rechnungsabschluss der städt. Ringofenziegelei über das Jahr 1924. Ergebnis nicht günstig und zwar infolge der Notwendigkeit größerer Nachschaffungen, bezw. Anwendungen, sowie anderer ungünstiger Umstände. Einstimmig genehmigt. 3. Verfügung über den Betriebsüberschuss des Elektrizitätswerkes. 50.000 Schilling in den Fond für Instandhaltung, beziehungsweise Erneuerung der Betriebsanlagen, der Rest teils dem Gemeindehaushalte überwiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen. 4. Wahl der Drisschulratsmitglieder laut eingelangten Vorschlägen. 5. Dem Ansuchen des A. Greger betreffend Aufstellung eines fahrbaren Benzin-Zapfständers mit offenkundigem Benzingefäß kann nicht stattgegeben werden. Nur eine fix eingebaute Anlage, nach Art der bereits bestehenden, ist zulässig und zwar unter den auch für die letzteren festgesetzten Bedingungen. 6. Dem Ansuchen des Joh. Preisegger um die Bewilligung zur Benützung von Straßengrund für die Herstellung einer fix eingebauten Benzin-Zapfstelle wird stattgegeben, unter den bereits bekannten, den früheren Bewerbern in gleicher Angelegenheit vorgeschriebenen Bedingungen. 7. Ansuchen der Baugenossenschaft „Heim“ um die Herstellung eines Sammelkanales. Wird beschlossen, dem Stadtbauamte die Ausarbeitung eines Projektes und die Anbotsaus-schreibung aufzutragen, sowie eine angemessene Kanal-einmündungsgebühr einzuhoben. 8. Dem Joh. Tröschl wird über sein Ansuchen eine Bauparzelle auf der Dampfjägewiese kaufweise zur Verfügung gestellt. 9. Ueber Ansuchen des Alois Fetsner und des Joh. Haider wird beschlossen, einen weiteren Teil der Dampfjägewiese zu Baustellen aufzuteilen und den Genannten je eine Baustelle zur Verfügung zu stellen. 10. Bezüglich der Ausdehnung des elektrischen Leitungsnetzes auf die Ortsteile Greimpersdorf und Dingfurt wird beschlossen, einem zu diesem Zwecke anzulegenden Fond jährlich einen Betrag von 5000 Schilling zu überweisen und nach Ansammlung der erforderlichen Geldmittel den Bau durchzuführen. Die erste Stufe, das ist der Teil für die Versorgung von Greimpersdorf, kann in dem Falle schon früher gebaut werden, wenn die Interessenten die noch fehlenden Geldmittel vorzuschussweise beistellen. 11. Herr Bürgermeister bringt zur Kenntnis, daß die letzthin veranlaßte Untersuchung des Wassers aus dem Brunnen auf der Rennbahn einen durchaus günstigen Befund ergeben habe, weshalb dieser Brunnen auch weiterhin zur Wasserversorgung der Stadt herangezogen werden könne. Nachdem noch der Gemeinderat eine zustimmende Meinungsäußerung in der Angelegenheit der Erteilung der Baubewilligung für ein Fruchtmagazin an Ulrich Schmid abgegeben und Herr Vizebürgermeister Adler eine tatsächliche Berichtigung in einer Angelegenheit des Wohnungsamtes vorgebracht hätte, wird die Sitzung geschlossen.

— Arbeitslosenamt Amstetten. Stand der Arbeitslosen am 31. Juli 1925: Männer 255 (Ende Juni 308), Frauen 94 (Ende Juni 83). 15 Arbeitslosen wurde eine Arbeit vermittelt. Stellen suchen: 1 Steinmetz, 2 Zementarbeiter, 3 Zugschmiede, 3 Werkzeugschlosser, 1 Huf- und Wagenschmied, 3 Schmiede, 5 Bauhölzer, 4 Schlosser, 1 Spengler, 9 Maschinenschlosser, 2 Elektromechaniker, 2 Elektromonteur, 2 Tischler, 1 Sesseltischler, 1 Wagner, 1 Gatterjäger, 1 Sattler, 1 Spinnereiarbeiter, 9 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriarbeiter, 3 Schneiderinnen, 1 Modistin, 2 Papierfortrierinnen, 17 Karbonarbeiterinnen, 2 Müller, 3 Bäcker, 1 Fleischhauer, 2 Stubenmädchen, 2 Dachdecker, 1 Inflationeur, 18 Zimmerer, 24 Maurer, 74 Bauhilfsarbeiter, 2 Kesselwärter, 1 Chauffeur, 52 gewerbl. Hilfsarbeiter, 42 gewerbl. Hilfsarbeiterinnen,

**Togal gegen Schmerzen**  
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art.  
Togal wird von vielen Ärzten empfohlen. Probepackung in allen Apotheken.

2 Kommiss, 1 Verkäuferin, 2 Kontoristinnen, 23 Tagelöhnerinnen, 1 Schiffer, 1 Beschließerin.

— **Verstorbene.** Moisia Dotter, Bürstenbindergattin, 53 Jahre, Gehirnblutung. — Alois Bollbauer, 49 Jahre, Hausbesitzer, Gemeinderat, Typhus. — Margarete Kabenbeizer, Rauchfangkehrerskind, 1/2 Jahr, Lungenentzündung. — Max Kobalt, Oberstabschef, 48 Jahre, Herzlähmung. — Antonia Ehrbrücker, Hilfsarbeiterin, 20 Jahre, Lungentuberkulose. — Johann Schlager, Pensionist, 75 Jahre, Lungentuberkulose. — Emerich Harrand, Schuhmachermeister, 61 Jahre, Bauchwassersucht. — Anton Grim, Wirtschaftsbesitzer, 71 Jahre, Schlagfluß. — Ferdinand Prohaska, Schildermaler, 50 Jahre, Blasenkrebs.

**Curatsfeld.** (Hochzeit.) Am Dienstag den 4. ds. fand in Mariazell die Trauung des Fräulein Anna Pokmader, Arbeitslehrerin in Curatsfeld, mit Herrn Zimmermeister Steiner statt; am Abend feierte das Brautpaar mittels Auto nach Curatsfeld zurück, wo im Gasthause Waginger eine kleine Hochzeitsfeier stattfand. Der gemischte Chor, dem die Braut auch angehörte, bereitete dem Brautpaare einen schönen Empfang und füllte den Abend mit Liedervorträgen aus. Abwechselnd spielte auch ein Schramml-Quartett heitere Weisen. Es hatten sich aber auch noch andere Freunde des Brautpaares eingefunden und so wurde ein recht gemütlicher Abend daraus, welcher bewies, mit welcher Eintracht der gemischte Chor zusammenhält. Dem Brautpaare wünschen wir Glück und Segen im neuen Stande. Heil!

**Markt Döb.** (Zweifelte Jubilar.) Sonntag den 2. August feierte der hiesige Oberlehrer i. R. Herr Franz Forster das 40. Jahr seines Wirkens als Organist in der Pfarre Döb und gleichzeitig seinen 70. Geburtstag. Außerdem feierte der hiesige Messelner, Hochw. Herr Josef Solterer am gleichen Tage sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Am Vorabend wurde unter Mitwirkung des Gemeinderates, des Ortsschulrates, der Musikkapelle Döb, der freiwilligen Feuerwehr und der Schulkinder ein Fackelzug abgehalten, zu dem die Bewohner des Ortes und der Umgebung massenhaft herbeiströmten, ein Zeichen der großen Beliebtheit der beiden Jubilare. Die Musikkapelle brachte ihnen ein Ständchen dar. Herr Oberlehrer Forster lud hierauf in liebenswürdiger Weise die Teilnehmer zu einem frischen Trunk in das Gasthaus Sturm ein, woselbst die Musikkapelle unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Lackner bis gegen Mitternacht flotte Weisen spielte. Sonntag fand ein Festzug statt, an welchem sich Vertreter der Gemeinde, des Ortsschulrates, der Bauernkammer, des Bauernrates, der Gendarmerie, Herr Abgeordneter Manrhofer, die Schuljugend mit weißgekleideten Mädchen unter Führung des Lehrkörpers, der Kameradschaftsverein Mchbad und die freiwillige Feuerwehr Döb beteiligten. Unter den Klängen der Ortsmusikkapelle bewegte sich der Zug durch den reichgeschmückten Markt zum Pfarrhof, wo Aufstellung genommen wurde. Zwei Schulkinder trugen hierauf sinnige Gedichte vor und überreichten den beiden Jubilaren Blumen. Hierauf hielt Herr Landtagsabgeordneter Franz Manrhofer die Festrede und schilderte in schlichten Worten das unermüdete, stille und verdienstvolle Wirken des Herrn Oberlehrers Franz Forster, der durch 38 Jahre an dieser Schule wirkte und volle 40 Jahre das Amt des Organisten ausübte. Herzliche Worte richtete er auch an Messelner Hochw. Herrn Josef Solterer, der, nachdem er wegen Altersgebrechens in Ruhestand trat, vor 3 Jahren die Messelnerstelle in der Pfarre Döb übernahm. Gleichzeitig gedachte der Festredner auch einer stillen Jubilarin, der Frau Oberlehrer Johanna Forster, die gleichfalls durch volle 40 Jahre im Kirchenmusikchor ihrem Gatten treu zur Seite stand. Nach der Festrede überreichte Herr Bürgermeister Franz Gruber im Namen der Gemeindevertretung der Marktgemeinde Döb Herrn Oberlehrer Franz Forster das Diplom eines Ehrenbürgers der Gemeinde und richtete herzliche Worte des Dankes an ihn. Im Namen der Bevölkerung des Schulsprengeles Döb überreichte sodann Herr Leopold Haimberger Hochw. Herrn Josef Solterer ein Erinnerungsdiplom zum diamantenen Priesterjubiläum. Anschließend an diese Feier hielt Herr Jubilar Josef Solterer einen Dankgottesdienst, bei welchem recht wirkungsvoll Schuberts „Deutsche Messe“ zum Vortrag gelangte. Nach dem Gottesdienste wurden die Jubilare in ihr Heim begleitet, wo die Schuljugend Aufstellung nahm und die Vereine vor den Jubilaren und Vertretern der Gemeinde usw. defilierten. Erst in den späten Nachmittagsstunden zerstreute sich die Bevölkerung, die in Massen aus Nah und Fern zu dieser erhebenden Feier herbeigeströmt war. Den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche!

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag, N.-D.** (Wierzigjähriges Gründungsfest des Deutschen Turnvereines.) Am 1. und 2. August feierte unser Turnverein das Fest seines 40-jährigen Bestandes, aber auch der Großteil der Bewohnerschaft der Markt- und Landgemeinde half am Gelingen dieses Festes mit. Die Häuser des Marktes waren beslaggt und mit Blumenkränzen und farbigen Wimpeln geziert. Am Samstag fand ein großartiger Lichterzug, an dem sich der Turnverein, die Feuerwehr, die Liedertafel unter Borantritt der Musikkapelle Haag beteiligten. Fast alle Fenster der Häuser glänzten im Lichte

der darin aufgehängten Lampions. Der Donnerer trachte, als sich der lange Zug um 9 Uhr von der Zimmerwerkstätte Kaiserreiner in Bewegung setzte und durch alle von dichten Reihen der Zuschauer besetzten Straßen des Marktes zog. Am Hauptplatze gruppiereten sich die Vereine und nahmen Aufstellung vor dem Gasthause Kronberger. Da der Abendzug von Wien eine 1/2stündige Verspätung hatte, konnte der Festredner Rudolf Weizer nicht rechtzeitig zur Stelle sein, weshalb die von Herrn Ferdinand Harner neu organisierte und seit Februar trefflich geschulte Musikkapelle die Pause durch tadellosen Vortrag von Konzertstücken angenehm ausfüllte. Endlich erschien der Erwartete und sprach von einem Fenster des Gasthauses in begeisterten Worten über die Aufgabe der deutschen Turnvereine als Ebner des Weges „Heim zur Mutter, heim ins Reich!“. Die Musik spielte hierauf eine Strophe „Deutschland, Deutschland über alles“ und alles sang mit feuriger Begeisterung mit. Hierauf ging der Zug in die Turnhalle, wo der Empfangsabend abgehalten ward. Hier eröffnete das Streichorchester der Liedertafel die Unterhaltung, worauf der Obmann des Turnvereines Andreas Winter die anwesenden Festteilnehmer begrüßte, besonders den Bezirksobmann Rüpferling aus Steyr, den Gauvorsitzwart Weizengruber aus Linz, dann die Ehrenmitglieder Rudolf Weiß, Hofrat Zotter, Ignaz Hartmann und Bürgermeister Ströbiger. Nach Absingung des Scharliedes „O Deutschland, hoch in Ehren!“ wurden von Turnern und Turnerinnen unter Leitung des Turnwartes Sepp Hinternberger prächtig zusammengeführte Stabübungen mit Klavierbegleitung durchgeführt. Nun sang die Liedertafel unter Leitung des Chormeisters Andreas Winter mit tadellosem Vortrage die Chöre „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda und „Aus der Jugendzeit“ von Robert Kadode. Ehrenmitglied Rudolf Weiß beleuchtete in seiner Rede den Werdegang des Vereines und die Kämpfe und Erfolge in den abgelaufenen 40 Jahren. Bezirksobmann Rüpferling beglückwünschte den Verein namens des Bezirksausschusses und Schriftführer Weizengruber namens der Gauleitung. Nach einem Musikvortrag des Orchesters wurden die wunderschönen plastischen Gruppen gebildet, die volle Anerkennung fanden. Am Nachmittage schon fand an diesem Tage das Wettturnen des Vereines statt. Der Sonntag zeigte sich dem Feste nicht günstig, der Himmel war mit schweren Wolken umzogen und Regen strömte nieder als der Weckruf ertönte. Um 1/211 Uhr zog der Turnverein, die Feuerwehr und die Liedertafel zum Friedhof, um die verstorbenen Turner zu ehren. Die Liedertafel sang hier „Das treue deutsche Herz“ von Julius Otto und auf die Gräber der Turner wurden Kränze gelegt, dann folgte der Marsch zum Kriegerdenkmal. Hier hielt Oberlehrer Ferdinand Schlager eine tief zum Herzen dringende Gedenkrede, worauf die Musikkapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, welches Lied die Anwesenden stumm in feierlicher Stimmung anhörten. Der mittlerweile wieder stark einsetzende Regen verkürzte die Platzmusik zu Mittag. Um 3 Uhr nachmittags setzte sich der Festzug in Bewegung, an dem teilnahmen die Turnvereine Haag mit 2 Fahnen, Steyr, Enns, St. Valentin, Sierninghofen, Garsten, die Feuerwehren von Haag mit Fahne, Binnersdorf und Heindorf, die Liedertafel mit Fahne. Am Hauptplatze nahm der Zug wieder Aufstellung und Herr Bürgermeister Ströbiger begrüßte die Festteilnehmer namens der Marktgemeinde und würdigte die Bedeutung der Turnvereine als nationale Erziehungsfaktoren und Träger der nationalen Gesinnung, worauf auf die Weißwiese als Turnplatz marschiert wurde. Eben als die wackeren Turner daran waren, Geräte aufzustellen, gingen die Schleusen des Himmels ganz auf und schwerer Regen strömte nieder und hielt dann an, so daß Turner und Turnerinnen das Feld räumen mußten: das Schauturnen mußte aufgegeben werden. Abends wurde in der Turnhalle der Festabend abgehalten. Nach einem Vortrage des Liedertafelorchesters wurde das Ergebnis des Wettturnens am Vortage bekanntgegeben: **Jöglinge, Fünfkamp:** 1. Rang Otto Herz, 75 Punkte; 2. R. Sepp Hinternberger, 72 P.; 3. R. Alois Leitner, 71 P.; 4. R. Karl Hinternberger, 66 P.; 5. R. Franz Kerad, 60 P. **Anerkennungen:** 1. Reinhold, 59 P.; 2. Walter Böß, 55 P.; 3. Josef Sauchslager, 50 1/2 P. **Kampfen:** 1. R. Ludwig Henninger, 60 P.; 1. R. Georg Lintl, 60 P.; 1. R. Walter Cengel, 60 P.; 1. R. Hofeld, 60 P.; 2. R. Kurt Englisch, 59 P.; 2. R. Franz Dürnberger, 59 P.; 3. R. Hubert Achaz, 57 P.; 4. R. Hans Maier, 53 P.; 5. R. Fritz Humer, 52 P.; 6. R. Rudolf Planz, 42 P. **Anerkennungen:** 1. Ernst Jelitisch, 37 P.; 2. Erich Englisch, 34 P.; 3. Arthur Hagg, 32 P.; 4. Johann Weizengruber, 30 P. **Turner, Oberstufe, Fünfkamp:** 1. Rang Eckhard Weiß, 88 Punkte; 2. R. Alois Erhard, 75 P.; 3. R. Karl Artmayer, 74 P.; 4. R. Sepp Petschl, 73 P.; 5. R. Karl Zdenek, 72 P. **Turnerinnen, Fünfkamp:** 1. Rang Johanna Geiblinger, 86 P.; 2. Rang Mizzi Wimmer, 72 P. **Anerkennungen:** 1. Mizzi Kaiserreiner, 57 1/2 P.; 2. Anna Ködl, 51 P. **Turner, Unterstufe, Fünfkamp:** 1. Rang Hans Berger, 74 P.; 2. R. Heinrich Pytlík, 72 P.; 3. R. Karl Schneller, 72 P.; 4. R. Leopold Greisinger, 68 P.; 5. R. Emerich Artmayer, 67 P.; 6. R. Alfred Tojner, 64 P.; 7. R. Ignaz Baumgartner, 63 P.; 8. R. Hans Kaiserreiner, 60 P. **1. Anerkennung:** Karl Ramsauer, 59 P. — Die Turnerinnen führten hierauf in strammer Genauigkeit Stabübungen vor. Nach dem Scharliede „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ fesselte der Spitzhubenreigen der Mädchen die Aufmerksamkeit der Zuschauer, sodann die Barrenguppen der Jöglinge. Auf vielseitigem

Wunsch wurden die plastischen Gruppen vom Vorabend wiederholt. Darauf folgte das Scharlied „Ein Ruf ist erklingen“. Herr Jalk erheiterte durch seine komischen Vorträge. Die 1. Riege zeigte ihre Kunst am Bode. Musikvorträge des Orchesters wechselten mit den Übungen ab. Die Vorbereitungen liefen einen überaus schönen Verlauf dieses Festes erhoffen und wäre die Hoffnung sicher erfüllt worden, hätte der Wettergott nicht eine so arge Störung verursacht. Das Schauturnen wird auf einen schönen Sonntag in der nächsten Zeit verschoben.

**Aus Garing und Umgebung.**

**Langau bei Garing.** (Blitzschlag.) Am 30. Juli ging zwischen Dürnstein und Dösch ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in die Holzschutthütte am Winkelbache, in welcher sechs Arbeiter Zuflucht gesucht hatten. Diese wurden aus der Hütte geschleudert und erlitten teils leichtere, teils schwerere Verletzungen. Menschenleben ist gottlob keines zu beklagen.

— (Postkraftwagenlinie.) Für uns in dem verkehrsarmen Teile des oberen Döbstaales ist die neue Postkraftwagenlinie eine ganz kolossale Erleichterung. Wir empfinden es als eine Wohltat, denn wer war denn gewohnt, in einer halben Stunde in Lunz oder Mariazell zu sein? Die gute Besetzung des Wagens zeigt, daß auch die Fremden diese Einrichtung zu schätzen wissen. „Ein Bißchen geht's doch vorwärts in Döbsteirich!“

**Holzrütenboden.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Vormittag des 30. Juli 1925 auf der Straße von Neuhaus nach Holzrütenboden. Der Heizer Ignaz Graf aus Amstetten fuhr mit einigen Freunden, alle auf Zweirädern, aus Mariazell über Neuhaus. Zumittend des steilen Neuhauserberges versagte Herrn Josef Graf die Bremsvorrichtung am Rade und daselbe sauste mit großer Gewalt an eine Felswand. Graf erlitt schwere Verletzungen und wurde mittels eines von der Forstverwaltung Langau beigegebenen Fuhrwerkes nach Lunz am See abtransportiert.

**Greifen.** (Hauptversammlung.) Am Samstag den 1. August abends fand im Gasthause Anderle die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei statt, welche aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Ortsgruppenobmann Werksbesitzer Schönauer sprach Gauobmann Inspektor Adalbert Ott aus Mauer-Dehling, welcher namens der Gauleitung Amstetten die zahlreich erschienenen Männer und Frauen herzlich begrüßte, in ausführlicher Weise über Organisations- und Pressefragen und forderte die Anwesenden zur energischen Bekämpfung der Juden- und international gerichteten Presse, sowie zur Förderung und Unterstützung der völkischen, insbesondere aber der großdeutschen Parteipresse, wie auch zur tatkräftigen Mitarbeit an der großdeutschen Organisationsarbeit auf, damit die im kommenden Jahre stattfindenden Landtagswahlen die Partei in jeder Hinsicht voll und ganz gerüstet finde. Seine treffenden, aus echt deutschem Herzen kommenden überzeugenden Worte fanden großen Beifall. Bei den sodann vorgenommenen Neuwahlen in die Ortsgruppenleitung wurden folgende Herren gewählt: Zum Obmann Werksbesitzer Johann Schönauer; Obmannstellvertreter Fleischhauereibesitzer Hermann Anderle; Schriftführer Oberlehrer Josef Scholz; Zahlmeister Elektrotechniker Ferdinand Schweighofer; Werbeleiter Werksbesitzer Johann Schönauer; als Beiräte Schriftsteller Franz Schinkert d. Ae., Schuhmachermeister Josef Wiesinger und Tischlermeister Negyndius Samuel. Hierauf besprach Abg. Reg.-Rat Ingenieur Hugo Scherbaum die wichtigsten Tagesfragen, dann die Tätigkeit der großdeutschen Landtagsfraktion und anschließend an der Hand eines reichen Ziffernmateriales den Voranschlag im niederösterreichischen Landeshaushalte, der das traurige Bild eines fortwährend steigenden Defizites ergebe, welches schon mit einer Summe von weit über 127 Milliarden Kronen erscheint. Redner verwies im Verlaufe seiner großangelegten Rede auf die Folgen der nicht genug zu verdammenden Zerstückelung des Landes in ein Land Wien und ein Land Niederösterreich, welche gegen den Willen der Großdeutschen von den Christlichsozialen im Vereine mit den Sozialdemokraten aus rein parteipolitischer Machtgier durchgeführt worden ist und die in erster Linie das immer größer werdende Defizit im niederösterreichischen Landeshaushalte verursacht. Redner ging dann auf die für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft wichtigen Fragen über und wies an der Hand von Tatsachen nach, daß gerade die Großdeutsche Volkspartei im Gegensatz zu den anderen Parteien in Befolgung ihres Parteiprogrammes der Volksgemeinschaft, die keinen Unterschied der Klassen und Stände kenne, die Interessen aller Stände voll und ganz vertrete. Mit der Aufforderung, auch weiterhin zähe am Anschlußgedanken festzuhalten, schloß Abg. Ing. Scherbaum seine wiederholt von stürmischen Beifall unterbrochenen, nahezu 1 1/2stündigen gehaltenen Ausführungen. Ein in der benachbarten Gemeinde Steinakirchen ausgebrochener Brand machte dieser glänzend besuchten und erfolgreich verlaufenen Versammlung leider ein allzu rasches Ende.

**Zeichen.** (Ehrenbürgerernennung.) Die hiesige Gemeindevertretung hat den verdienstvollen, langjährigen Obmann des landwirtschaftlichen Kaffinos in Burgstall Herrn Gutsbesitzer Rigobert Schaffgottsch anlässlich seines 60. Geburtstages einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

### Der deutsche Schulverein Südmart

danke herzlich für nachstehende Mitgliedsbeiträge und Spenden und bittet, diesen Ausweis als Ersatz für ein Dankschreiben anzunehmen.

Beiträge in Schillingen, eingelangt in den Monaten Juni und Juli!

Bezirk Amstetten, Maispenden: Amstetten, Ortsgruppe, 64.73, Deutsche Verkehrsgewerkschaft 15.—, Freiw. Feuerwehr 5.—, Männergesangsverein 20.—, Metallwerk Paul Winkler 1.20, Ulmerfeld, Gemeinde, 10.—, Ortsgroupengelder: Hausmening 43.47 und 25.91, Mauer-Dehling, Maispende der Ärzte und Beamten der Landesheilanstalt 37.—, Schulleitung 89.—, Ortsgruppe Mauer-Dehling überweist weitere Maispenden der Schulen Zeilern 10.30, Haag 3.—, Wolfsbach 6.34, Winklarn 33.50, Windhag 1.—, Klein-Prölling 7.38, Wallsee 4.04, Rosenau a. S. 60.—, an Mitgliedsbeiträgen 43.—, und Mehrerlös für Verkaufsgegenstände 2.—, Waidhofen a. d. Ybbs, Ortsgruppe-Gründerbeitrag 25.—.

### 5. Jahrestag der Volksabstimmung in Kärnten.

Der 10. Oktober d. J. ist der 5. Jahrestag der für das ganze deutsche Volk denkwürdigen Volksabstimmung in Kärnten. Die Zeit der Kärntner Abstimmung und auch die nächsten Jahre waren mit ihren drängenden Tagesnöten und Ereignissen nicht dazu geeignet, besonders beim deutschen Volke in Oesterreich die gebührende Würdigung des Kampfes der Kärntner um ihre Heimat aufkommen zu lassen, wie es Kärntens heldenhaftes zweijähriges Ringen um seine Einheit und Freiheit verdient.

Der Deutsche Schulverein Südmart plant daher, den 5. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung als Ehren- und Ruhmestag zunächst Kärntens, aber auch ganz Deutschösterreichs und des deutschen Volkes im Rahmen möglichst aller Ortsgruppen festlich und würdig zu feiern. Im Kärntner Abstimmungsgebiete und in Klagenfurt sind besondere Festlichkeiten geplant, an deren Vorbereitung der Deutsche Schulverein Südmart gemeinsam mit dem Kärntner Heimatbund wirkt.

Die Fest- und Sammelbeiträge sollen als besondere Kärntner Dankspende der Unterstützung des bedrohten Deutschthums an unseren Südgrenzen dienen.

Der Deutsche Schulverein Südmart wird seinen Ortsgruppen noch besondere Mitteilungen über die Durchführung der Veranstaltung zugehen lassen.

### Deutsche Gemeinschaft.

Interessantes aus Vorträgen des Amerikaners Hohental in Wien:

„Halbe Wahrheiten schaden mehr als ganze Lügen.“ Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht Präf. Coolidge habe erklärt, die amerikanische Kriegsflotte dürfe nicht zur Bekämpfung des Alkoholschmuggels verwendet werden. Das ist richtig und entspricht der amerikanischen Verfassung. Nicht gemeldet wurde aber, daß bereits vorher zehn Zerstörer und 2 Minenleger von der Kriegsflotte an die Finanzflotte übergeben worden waren und nun den Kampf gegen die Schmuggler führen. Ueberdies wurden vom Kongreß 12 Millionen Dollar zum Bau von 400 schnellen Motorbooten, die in die Küstengewässer und in alle Schlupfwinkel einfahren können, bewilligt.

„Falsche Schlussfolgerungen.“ Es wurde gemeldet, daß im letzten Jahr in New-York 3 Millionen Rezepte für Alkohol verrieben wurden und daran die Bemerkung geknüpft, dadurch sei das Verbot gänzlich gebrochen. — Nun leben aber in New-York 6 1/2 Millionen Menschen. Es hat also jeder zweite Einwohner einmal im Jahr (!) ein Rezept auf einen halben Liter Alkohol — mehr darf nicht verrieben werden — erhalten. Ein halber Liter Alkohol im Jahr — so wird das Verbot „durchbrochen“!

„Eine geheime Nachrichtenquelle in Paris.“ In Paris ist der Hauptstich des Pressedienstes der „Internationalen Liga gegen das Alkoholverbot“. Zweigstellen bestehen in vielen Ländern. Von Paris aus wird der Verläumdungsfeldzug mit kluger Berechnung geleitet. Es werden nicht ganze Lügennachrichten ausgefandt, sondern halb ausgesprochene Wahrheiten und geschickte Entstellungen. Die Liga weiß, daß das amerikanische Verbot niemals aufgehoben werden wird. Aber sie will verhindern, daß die Verbotsbewegung in Europa Fuß fassen und will mit allen Mitteln die Trockenlegung der Welt so lange als möglich hinausschieben. Deshalb scheut sie kein Mittel, die großartigen Wirkungen des amerikanischen Alkoholverbotes zu verheimlichen oder in ihr Gegenteil zu verkehren.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Ein Frauenmord auf der Landstraße.

Sonnabend hat der Marktstierant Karl Hübscher sich selbst der Wiener Polizei mit der Anzeige gestellt, daß er am 16. Juli seine Lebensgefährtin Karoline Horvath in ihrer Wohnung, Wien, Erdbergstraße 18, ermordet habe. Die polizeilichen Erhebungen bestätigten diese Mitteilungen. Man fand die Leiche schon stark verwest und mit Maden und Würmern bedeckt im Bette.

Hübscher hatte die Frau vor Jahren kennen gelernt und mit ihr gemeinsam die Märkte besucht. Als sie nun vor kurzem in Kaschau die Bekanntschaft mit Prager Geschäftsleuten machte und sich mit ihnen einließ, wurde Hübscher auf die Horvath eifersüchtig. Nun besuchten die beiden Prager vom 6. bis 13. Juli das Paar in Wien und dabei hat sich die Frau wieder mit ihnen eingelassen. Es kam zu Zwistigkeiten zwischen ihnen, sie erklärte, er möge sie in Ruhe lassen und sich wo anders eine Wohnung suchen. Am 16. v. M. gab es neue Streitigkeiten. Hübscher, der Kopfschmerzen hatte, ersuchte das Weib, ihm Ruhe zu geben. Er legte sich auf den Divan nieder und als das Keifen der Frau nicht aufhörte, griff er nach einem Schlegel und hieb ihr mit ihm über dem Kopf. Als er Blut sah, schlug er sinnlos weiter. Nach der Tat ließ es ihm keine Ruhe. Er fuhr in der Stadt umher, kam wieder in die Wohnung zurück, und als die Leiche zu riechen begann, übergoß er sie mit Lysol. Sein Leben fristete er von dem Erlöse eigener Sachen, die er versetzte, und von Pfandscheinen der Horvath, die er verkaufte.

Als er ohne Geld war, und es in der Wohnung nicht mehr aushielt, stellte er sich selbst der Polizei. Hübscher wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

#### Eine Standalaffäre im Dresdner Krematorium.

In der städtischen Feuerbestattungsanstalt zu Dresden sind unerhörte Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die zum Teil längere Zeit zurückliegen. Einige Heizer haben nicht nur Rückstände von geschmolzenem Metall, sondern sogar Sargteile und Blumenschmuck, der für die Bestattung bestimmt war, sich angeeignet, um diese Dinge für sich zu verwerten. Die Schuldigen, die sich wegen Diebstahl, Unterschlagung und vielleicht auch anderer Delikte zu verantworten haben werden, sind nach Bekanntwerden der von ihnen begangenen Verfehlungen sofort aus ihren Dienststellen entlassen worden. Neben dem Strafverfahren läuft beim Personalamt des Stadtrates gegen alle in die Angelegenheit verwickelten Angestellten und Beamten der städtischen Feuerbestattungsanstalt ein Disziplinarverfahren.

#### Das sterbende Byzanz.

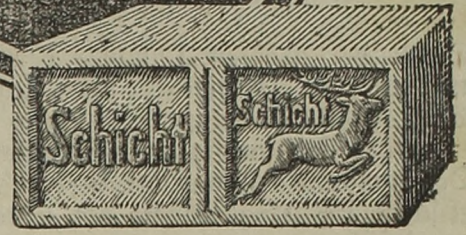
Konstantinopel stirbt. Nicht nur im übertragenen Sinne, indem es der Universität, der Bibliothek, hervorragender Staatsstellen usw. beraubt wird, die mit den fremden Gesandtschaften nach Angora wandern soll, nicht nur in Bezug auf den Handel, der darniederliegt, und in Bezug auf Geschäftshäuser und Unternehmungen, sondern im wörtlichsten Sinne. Die Stadt, die in ihren besten Zeiten, kurz vor dem Weltkrieg, über eine Million Menschen zählte, ist auf rund 650.000 Einwohner zurückgegangen. Die Sterbefälle überwiegen die Geburten um viele hundert Prozent. Den Tiefpunkt des Lebens bildete die Woche vom 23. bis 30. Juni, in der kein einziger Geburtsfall in Konstantinopel zur amtlichen Meldung gelangte.

#### Rekordflug einer Brieftaube.

Ein New-Yorker Brieftaubenzüchter machte vor kurzem ein interessantes Experiment. Er gab eine seiner Tauben dem Kapitän eines Dampfers mit und vereinbarte mit ihm, daß die Taube in Freiheit gesetzt werden sollte, sobald der Dampfer eine Entfernung von 1500 Kilometern von New-York erreicht haben würde. Dementsprechend öffnete der Kapitän den Käfig der Taube, als sein Schiff die genannte Entfernung zwischen sich und dem Hafen von New-York zurückgelegt hatte. Die Taube erreichte in zwar stark erschöpftem, aber trotzdem verhältnismäßig gutem Zustand ihr New-Yorker Heim, und zwar nach erstaunlich kurzer Zeit. Sie muß eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nahezu 100 Kilometern in der Stunde entfaltet haben.

#### Der gezähmte Blitz.

Die gewaltigen Gewitter, die wir in letzter Zeit erlebt haben, haben uns wieder die ungeheure Kraftmenge vor Augen geführt, die ein Blitz in sich birgt. Kein Wunder, daß die Gelehrten seit langem darüber nachgedacht haben, diese Kraftquelle irgendwie nutzbar zu machen. Man hat verschiedentlich versucht, den Blitz gleichsam zu zähmen, und der erste war der russische Professor Richmann, der Apparate konstruierte, um Elektrizität aus den Wolken zu ziehen. Unglücklicherweise sprang, als er seine Erfindung während eines Gewitters erprobte, plötzlich ein „Feuerball“ von der Maschine nach dem Kopf des Gelehrten und tötete ihn auf der Stelle. Nach ihm brachte Crovis einen „beständigen Feuerstrom“ zwischen den Kugeln seiner Maschine zustande, aber er war weit davon entfernt, die Kraft, die er entfesselt hatte, nun auch zu zähmen. Heutzutage beschränken sich die „Zähmversuche“, die man an dem Blitz anstellt, im wesentlichen darauf, die Blitzableiter und andere Sicherheitsvorrichtungen zu verbessern. Doch hat es die fortschreitende Elektrizitätswissenschaft



Die  
Leife

der vorsichtigen Hausfrau

HERGESTELLT VON

**SCHICHT**

zuwege gebracht, künstliche Blitze zu erzeugen, indem mit einer Stärke von 120.000 Volt Entladungen von mehreren Fuß Länge hervorgerufen wurden, die die zerstörenden Fähigkeiten des natürlichen Blitzes aufweisen. Der amerikanische Elektriker Dr. Steinmetz hat aber berechnet, daß diese künstlichen Blitze doch nur recht wenig sind im Vergleich mit den Mächten der Natur; er schätzt, daß ein wirklicher Blitzstrahl eine Kraft von 50 Millionen Volt hat und einen Strom von 5 Millionen Ampere, der nicht weniger als 500 Millionen Pferdekkräfte besitzt. Diese kolossale Energie hat aber wenig praktischen Wert infolge der Schnelligkeit der Entladung, die in weniger als einem Millionstel einer Sekunde stattfindet. Neuere Versuche haben zu großen Verbesserungen in der Herstellung und der Anlage von Blitzableitern geführt. Man hat gefunden, daß die Verwendung von Eisen wirksamer ist als die von Kupfer, denn das letztere ist ein zu guter Leiter, und der plötzliche Durchgang des elektrischen Stromes kann eine schwere Erschütterung hervorrufen.

#### Ein Riesenwasserkraftwerk in Afrika.

Die Mulunguschikraftwerke, die jetzt am Mulunguschifluß in Nordrhodesien, 14 Grad südlich von Äquator, eröffnet worden sind, gehören zu den bedeutendsten Wasserkraftwerken der Erde. Die Anlage der Staudämme, über die die Katarakte des Flusses stürzen, hat fast drei Jahre gewährt und es mußte ein Dam von gewaltiger Stärke und hundert Fuß Höhe errichtet werden, um die Wassermengen aufzusammeln, die beständig durch das ganze Jahr hindurch 25.000 Pferdekkräfte liefern. Das Werk, das von englischen Firmen erbaut worden ist, wird dem ganzen umliegenden Gebiet eine neue wirtschaftliche Entfaltung gewähren.

#### Sonderbarkeiten bedeutender Männer.

Der gelehrte Scaliger konnte keine Brunnenkresse sehen, ohne zusammenzuschauern. Der Marschall d'Alberth floh vor einer Herde Schweine. Heinrich III. von Frankreich hatte einen solchen Widerwillen gegen Katzen, daß er es in keinem Zimmer aushalten konnte, wo eine war. Incho de Brahe veränderte seine Farbe, wenn ihm ein Hase oder Fuchs in den Weg lief. Bako fiel in Ohnmacht, so oft eine Mondfinsternis eintrat. Der Freidenker Hobbes konnte in der Nacht nicht ohne Licht sein. Der berühmte französische Maler Grimouy hatte vor Gewittern große Furcht. Um sich vor dem Blitze zu schützen, erfand er folgendes drollige Mittel. Sobald er das herannahende Gewitter wahrte, ließ er einen großen kupfernen Kessel ausleeren, setzte sich hinein und ließ den Deckel über sich zulegen. Von Zeit zu Zeit hob er den Deckel mit dem Kopf in die Höhe, um zu fragen, ob es noch blitze. Dauerte das Gewitter fort, so kroch er wieder hinein, ließ den Deckel zufallen und ging nicht eher aus dem Kessel heraus, bis man ihm hoch und heilig versicherte, daß das Wetter vorüber sei.

#### Der König der Zwerge.

Wie aus Manila auf den Philippinen berichtet wird, ist dort kürzlich im Alter von 49 Jahren der berühmte Zwerg Diki-Diki gestorben, der den Weltweitertitel der Zwerge vertrat. Er maß nicht mehr als 74 Zentimeter in der Höhe und hatte ein Gewicht von nur 13 Kilogramm. Im Gegensatz zu der Mehrzahl seiner Genossen war sein Körper durchaus proportioniert. Daß er auch über eine ungewöhnliche Intelligenz verfügte, bewies er zur Genüge dadurch, daß er das Vermögen, das er als Zirkusartist und als Schaustellungsobjekt auf den Rummelplätzen aller Länder erworben hatte, zur Gründung eines blühenden Fabriksunternehmens verwendete, das er persönlich leitete. Er hinterläßt eine Witwe von 35 Jahren, die noch zwerghafter ist als ihr Gatte. Sie mißt nämlich nur sechzig Zentimeter bei einem Gewicht von elf Kilogramm.

## Männer lieben

einen kräftigen, wohlschmeckenden Kaffee, wie man ihn bekanntlich am besten mit dem vorzüglichen

## Titze Kaiser-Feigenkaffee

herstellen kann. Erfahrene Hausfrauen verwenden deshalb nur dieses Fabrikat.

# Wochenchau.

Die beiden früheren Minister der bulgarischen Stam-buljiski-Regierung Cyrill Pawlow und Peter Janew sind im Gefängnis lebendig verbrannt. Nach Gerüchten sollen Polizeiorane die beiden mit Petroleum übergossen und angezündet haben.

Selene Odilon, die berühmte Schauspielerin, einst-mals der Liebling Wiens, begeht in drückendster Not, fast völlig gelähmt, ihren 60. Geburtstag, aus welchem Anlasse Wiener Schauspieler eine Sammlung veran-stalteten.

Die beiden größten Dampfer der Welt, der „Devia-tkan“ und die „Majestic“ nebst sechs Ozeandampfern sind mit 6000 Amerikanern auf dem Weg nach Europa, wo sie ihre Sommerferien verbringen wollen.

Der ungarische Finanzminister will das System der englischen Schillingseinheit als neue ungarische Wäh-rung einführen.

In Stockholm findet im August die Weltkonferenz der christlichen Kirchen statt. Es ist eine Art Kirchen-konzil, an dem alle christlichen Kirchen der Welt, auch die griechisch-orthodoxe und die freien Kirchen, außer der römisch-katholischen Kirche teilnehmen.

In Innsbruck ist die Witwe nach Friedrich v. Glotow, des Komponisten der Oper „Martha“ usw., Frau Ro-sina Swoboda, in sehr hohem Alter gestorben.

Die griechische Regierung beabsichtigt ein Verbot des Selbstmordes zu erlassen. Zu dieser Maßnahme sieht sich die Regierung durch eine wahre Selbstmordepidemie genötigt, die in Griechenland grassiert. In England ist bekanntlich der Versuch des Selbstmordes schon lange unter Strafe.

In Neuyork drangen bewaffnete Räuber in ein Pa-lais ein. Bei dem Kampfe, der sich entspann, wurden zwei Räuber getötet und einer verwundet; der vierte entkam unter Mitnahme der Kasse mit 100.000 Dollar.

Die österreichische Tabakregie plant die Einführung einer neuen Zigarettensorte mit Strohmundstück, wie sie die Virginierzigaretten haben.

Schlading, die bekannte Sommerfrische in Steier-mark, wurde zur Stadt erhoben.

In der Villa des Prinzen Karl Emil Fürstenberg in Strobl (Ob.-Deft.) wurde ein Einbruch verübt und

Wertgegenstände im Werte von Millarden gestohlen. Der Wert einer gestohlenen Perlenkette beträgt allein über 100.000 Schweizer Franken.

Der Bahnbau Ruprechtshofen—Gresten ist durch Flüssigmachung entsprechender Beträge der Bundesre-gierung und des Landes Niederösterreich gesichert wor-den.

Zum Zionistenkongress soll der gewesene Oberkommis-sär Sir Herbert Samuel, der gegenwärtig in Budapest weilt, nach Wien kommen. Hoffentlich wird ihm ein würdiger Empfang bereitet werden!

In Budapest wurden die Brotpreise um ungefähr 18 bis 20 Prozent ermäßigt.

In verschiedenen Gegenden Kaliforniens, einschließ-lich der Stadt Santa Barbara, ferner in Neumexiko, Colorado, Kansas, Texas und Honolulu wurden hef-tige Erdstöße verspürt.

Die Einnahmen Oesterreichs sind in den letzten Mo-naten stark zurückgegangen. Während im April aus den öffentlichen Ausgaben, Monopolen 99,8, im Mai 100,2 Millionen Schilling eingenommen wurden, betragen die Einnahmen im Juni nur 89,9 Millionen.

In Tampa (Florida, Amerika) ist ein gewisser Nor-man Klein verhaftet worden, der die Absicht bekundete, den Präsidenten Coolidge zu ermorden und das Be-stehen einer anarchistischen, gegen Ford, Edison und Rockefeller gerichteten Verschwörung enthüllt haben soll.

Die Ernte in Preußen wird eine Rekorderte. Man schätzt ein großes Mehrergebnis gegenüber dem Vor-jahre.

Die holländische Regierung hat beschlossen, den See-res- und Flottenetat um 40% abzubauen.

Das tiefste Bohrloch der Welt mit etwa 1900 Meter Tiefe befand sich in Oberösterreich. Nun haben die Ame-rikaner ein Bohrloch mit 2258 Meter gebohrt, die Tem-peratur betrug bei 300 Meter 63 Grad Celsius, bei 2055 Meter schon 166 Grad.

Die Einrichtung des drahtlosen D-Zug-Telephon-dienstes soll auf der Strecke Berlin—Hamburg und Ber-lin—München in Kürze erfolgen.

Der Gemeinderat von Brigen (Südtirol) wurde auf zwei Monate suspendiert. Diese Maßnahme ist ein neuer Beweis dafür, daß die italienische Verwaltung mit allen Mitteln das Südtiroler Deutschtum vernich-ten will.

Das Leichenbegängnis für Altbürgermeister Jakob Reumann fand unter starker Teilnahme der Wiener Arbeiter-schaft statt. Die Straßenbahn unterbrach zwei Minuten den Verkehr. Vertreter der Regierung und aller Parteien nahmen daran teil.

In einer Halle des Triester Freihafens wurden durch Feuersbrunst Baumwollwaren im Werte von 200.000 Lire zerstört.

Bundeskanzler Dr. Kamef hat sich zum Besuche seiner Familie nach Tirol begeben.

Gegen den Bau der Zugspitzbahn hat sich der erste deutsche Naturschutztag nach einem Referate des Profes-sors Schulze-Naumburg ausgesprochen.

Das deutsche Passagierflugzeug D 564, das den täg-lichen Flugdienst Berlin—Leipzig—Erfurt—Frankfurt am Main versieht, hat die 200 Luftkilometer in einer Rekordzeit von 62 Minuten zurückgelegt. Die fahrplan-mäßige Flugzeit beträgt 1 Stunde 40 Minuten.

Die Augustmiete in Bayern ist mit 95 Prozent der Friedensmiete festgesetzt worden.

Reichspräsident von Hindenburg wird im August der bayrischen Staatsregierung in München einen Besuch abstatten.

Der 50. Todestag des dänischen Märchendichters Hans Christian Andersen jährte sich am 4. August. An-derjen, das „große Kind“, war das Kind armer Schuh-machersleute aus Odense auf der Insel Jütten.

Die Entente-Militärkommission in Ungarn fan-den in Steinamanger große Demonstrationen, besonders gegen die Franzosen statt. Der Wagen, in dem die Kom-missionsmitglieder fuhren, wurde mit Steinen be-worfen.

Der ehemalige Präsident der ungarischen Republik, Graf Karolji, der in schlechten wirtschaftlichen Verhält-nissen lebt, da seine Güter in Ungarn konfisziert wur-den, hat im Dienste eines amerikanischen Millionärs eine Privatsekretärsstelle angenommen.

In Dawendy (England) wurde eine neue Radiosende-station durch den Generalpostmeister eröffnet. Diese Station ist die höchstegelegene Sendestation Englands.

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der ita-lienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht ein-mal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

# VERSALEN

## DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

**!! Zerstören Sie Ihre teure Wäsche nicht**

mit veralteten Waschverfahren! VERSALEN Sie, wie die Schwedin, dann erhalten Sie Ihre Wäsche vielmals so lange.

**VERSALE**, das schwedische, selbst-wirkende Waschmittel (in Oester-reich erze ut) ist überall zu haben.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Guterhaltenen Einpännertwagen** hat bil-lig abzugeben Hans Bauer in Weissenbachgraben Nr. 1, Landgemeinde Waidhofen. 1720

**Serrentleider**, gut erhalten, preiswert bei Schneidemeister Banger, Hoher Markt. 1732

**Stimmige Wolfshündin** ist nur an Tier-wachsame Liebende billig abzugeben. Anzusagen: Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 55. 1734

**Wohnungstausch!** 1 Zimmer, 2 Kabinette, Eingang und Küche werden gegen 2 größere Zimmer, Kabinett und Küche zu tauschen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1728

**Möbliertes Zimmer** (womöglich mit Kofe) wird von zwei Herren zu mieten gesucht. Anzusagen bei Hans Kofe, Druderei Waidhofen a. d. Ybbs.

**Möbliertes Zimmer gesucht** von jungem Herrn. Anst. in der Verw. des Blattes. 1745

**Sehr junge** aus anständiger Familie mit guter Schulbildung wird sofort aufgenom-men bei Rudolf Hirschmann, Schult-, Mode-waren und Konfektion, Waidhofen a. d. Y. 1744

**Ein Lehrposten** für einen 13 jähr, fröhlichen Mann, Zuberbäder oder Oastwirt wird gesucht. Feindl, Gafenz Nr. 39. 1733

**Ankündiges Mädchen** bittet um Arbeit in Wägeln und Waschen. Adresse: M. D. Köglhof, Zell. 1729

**Ein junges Ehepaar** sucht eine Haus-meiesterwohnung in Waidhofen oder Zell. Anstufst in der Ver-waltung des Blattes. 1718

**Praktikant** wird aufgenommen. Absolventen von 4 Mittelschulklassen bevorzugt. Leo Schönheinz, Adler-Drogerie. 1735

**Lumag-Kinderwagen**  
K 350.000—  
direkt in der Fabrik  
Wien, VII. Bezirk  
Neubaugasse 21. 1694  
Provinzversand!

**3 Paar Pferde samt Geschirr**  
schwere u. leichte Wägen und Schlitten  
**Bloch-, Leiter- und Brückenwagen**  
wegen Auflassung des Fuhrwerksbetriebes preiswert zu verkaufen. 1730  
**Mois Beringer, Waidhofen a. Y.**

**Schöne Landrealität**  
in der Preislage bis 50.000 Schilling wird gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Bedin-gung: Solid gebauetes Wohnhaus und Wirt-schaftsgebäude, geeignete Grundstücke für Anlage von Obstkulturen. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft S. Weiß) Graz, Hammeringasse 6. 1711

**Schöne Villa (Landhaus)**  
am liebsten am Lande oder Stadtnähe, eventuell auch mit einem Grund wird gegen sofortige Bar-zahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“, (im Bank- und Wechselge-schäft S. Weiß) Graz, Hammeringasse 6. 1736

**Zwei schöne Landrealitäten**  
mit gutgebautem Wohnhaus und Wirtschafts-gebäuden in der Preislage von 20.000—50.000 S werden gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“, (im Bank- und Wechselgeschäft S. Weiß) Graz, Hammeringasse 6. 1737

**Zu verkaufen:**  
Verschiedene Benzinfässer, Benzin-Kannen, 1a Autoöl und Lovotterfette, neuer Autokoffer mit zwei Innen-koffern und diverses anderes Auto-material bei 1741  
**B. Schröckenfuchs**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

**Billigstes Bestes Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

**Verbreitet den „Bote von der Ybbs“**

**HOTEL FUCHS**  
WIEN XV., Mariahilferstraße Nr. 138  
2 Minuten vom Westbahnhof  
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, vor-zügliches Restaurant unter neuer Leitung.  
Zivile Preise! 1738

**Tullnerfeldkartoffel**  
sowie 1731

**frische Gärtnergurken**  
erfrische sack- und waggonweise, letztere sackweise liefert zum billigsten Tagespreis  
**Hans Stoiber, Zwentendorf a. D.**

**Bloch abmaß-büchel:**  
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der  
**Druderei Waidhofen a. Y.**

**Stickerinnen**  
für Taschen und dgl. auf Stramin und Kordoba werden dauernd beschäftigt bei Kovatschik in Steinmühl. Vorzustellen ab Montag täglich. 1742

**Verbreitet den „Bote von der Ybbs“**



## Der Weg ist frei!

Mit dem Schluß der heurigen Sommeression unserer Nationalratsversammlung hat nicht nur eine arbeits- und erfolgreiche Tagung ihren Abschluß, sondern auch ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des jungen Deutschösterreichs sein Ende gefunden. Durch die Erfüllung aller im Genfer Uebervorkommen geforderten Reformmaßnahmen ist nun der Weg frei geworden, um im Herbst auf der Völkerverbundtagung in Genf mit allem Nachdruck die Aufhebung der Kontrolle fordern zu können.

Da mit dem Schluß der Sommeression des Parlamentes das Sanierungswerk eigentlich praktisch seinen Abschluß gefunden hat, ist es wohl am Platze, an der Stelle dieses wichtigen Stadiums der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Staatswesens einen kurzen Rückblick auf die geleistete Sanierungs- und Aufbauarbeit zu werfen und derer zu gedenken, die selbstlos und furchtlos den harten Weg der Pflichterfüllung gegangen sind und dadurch Oesterreich von dem gänzlichen Hinabgleiten in den Abgrund bewahrt haben. Die verantwortlichen Männer der Großdeutschen Volkspartei sind diesen harten und steinigen Weg mit Hintansetzung von Partei- und Sonderinteressen gegangen und sie können — allen Lügen und Anfechtungen zum Troste — heute stolz erhobenen Hauptes auf ihr Werk zurückblicken. Die Einstellung der Großdeutschen Volkspartei zum Sanierungswerke war vom Anfang der Inangriffnahme des Werkes bis zum heutigen Tage klar. Niemals sah sie im Sanierungswerke die Rettung Oesterreichs, sondern nur einen Behelf, dem Staat vor dem Untergange zu bewahren und ihn solange als selbständiges Gebiet zu erhalten, bis der Tag der Eingliederung in das große deutsche Wirtschaftsgebiet gekommen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Arbeit der großdeutschen Mandatäre, die wahrhaftig keine kleine war, zu werten. Was z. B. Dr. Frank auf seinem Posten als Vizekanzler geleistet hat, gehört heute schon der Geschichte an; diese Arbeit ist ein Ruhmesblatt für ihn und die Partei, die ihn auf diesen Posten stellte. Auch an dem Zustandekommen der Verfassungs- und Verwaltungsreform hat er hervorragenden Anteil genommen und so wie er, so arbeiteten auch die anderen großdeutschen Mandatäre, der Name Clessin z. B. wird mit dem Werke der Verwaltungs- und Verfassungsreform immer in einer, diesen großdeutschen Abgeordneten ehrenden Weise verknüpft bleiben.

Die geleistete Arbeit der großdeutschen Abgeordneten gelangt erst dann zur richtigen Würdigung, wenn man bedenkt, daß sie sehr durch die Schuld der gewissen Mörder und Kritiker im völkischen Lager ein kleines Häuflein in unserer Nationalrate darstellen, daß sie ihren Wünschen und Forderungen nicht wie die beiden anderen politischen Parteien durch eine ziffernmäßige Stärke den nötigen Nachdruck verleihen können. Berücksichtigt man dies, dann sind die großdeutschen Erfolge umso höher anzuschlagen. Es bleibt für die ziffernmäßig kleinere großdeutsche Volkspartei ein Riesenerfolg, daß sie den Versuch der fanatischen Föderalisten, unsere kleinen Staat vollständig zu zerschlagen, mit Erfolg abgewehrt hat. Die

Großdeutschen, die das Aufgehen des österreichischen Staates im Deutschen Reiche anstrebten, mußten in diesem Falle Oesterreich vor den Patentösterreichern schützen, ja bis zu einem gewissen Grade vertraten sie hier ein Maß von österreichischem Staatsbewußtsein.

Bei all den kleinen und großen Sorgen des politischen Tageskampfes, die die Sanierungsarbeit in so reichlichem Maße mit sich brachte, vergaßen die Großdeutschen aber niemals auf das große Ziel großdeutscher Politik, dem Anschluß an das Reich. Es bleibt unbefrittenes Verdienst der beiden großdeutschen Führer Dr. Dinghofer und Dr. Frank, durch ihre Berliner Reise das Anschlußproblem neuerdings in den Vordergrund aktiver Politik gerückt zu haben. Es wurde durch diese Reise nicht nur das Interesse Deutschlands an uns intensiver gestaltet, auch die übrige Mitwelt wurde dadurch veranlaßt, sich mit uns stärker als bisher zu befassen. Diesem Schritte unserer Führer ist es ohne Zweifel auch zu danken, daß man auch in Genf anfangs, das österreichische Problem mit etwas mehr Sorgfalt und Rücksicht zu behandeln als früher. Kurz sei hier nur vermerkt, daß die jetzt in Kraft tretende Aufhebung des Visumzwanges zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche einzig und allein der Arbeit der Großdeutschen Volkspartei zu danken ist. Bedenkt man noch die Erfolge unserer Partei im Kampfe um die Entstaatlichung der Bundesforste, wo es unseren Abgeordneten gelang, eine uneingeschränkte Kommerzialisierung unserer Bundesforste und den damit notwendigerweise verbundenen Raubbau an unserem Walde zu verhindern, bedenkt man ferner den großdeutschen Erfolg, der bei der Umkampfung des Artikels VI der Abgabenteilungsnovelle für die Lehrer und Angestellten nach hartem, tagelangem Ringen erreicht wurde, so wird man wohl zu einer gerechten Würdigung großdeutscher Arbeit in der verflochtenen Sommeression gelangen müssen, einer Arbeit, die den Zweck verfolgte, den Weg zur Erlangung der Selbstständigkeit frei zu bekommen, einer Selbstständigkeit die — wie Abgeordneter Clessin in seiner letzten großen Rede im Nationalrate ausführte — nicht vielleicht darin besteht, die Sparsamkeit einer wilden Ausgabewirtschaft zu opfern, sondern darin, daß wir unser Haus nach unserer Auffassung und unseren Bedürfnissen bestellen können.

**Oberlindober  
Seigentasse**  
in Qualität unübertroffen! 1739

### Stscherturgau.

Mit Rücksicht auf die Mordtat am 1. d. M. in Wien an dem unglücklichen Tbr. Mohapl sah sich die Gauleitung veranlaßt, an das österreichische Bundeskanzleramt nachstehende Zuschrift zu richten:

Den 17ten Mai Pfingsttags besuchte uns der Hr. Commandant von Amstetten und mit ihm kamen zugleich 6 Mann Souf-gard hieher, wurden zum Hr. Steininger einquartiert.

Den 19ten (Mai) Freitag brachte der Steyrer Both von Steyr herab die Nachricht, daß die Kaiserlichen in Linz und Steyr seyn sollten.

Samstag den 20ten Mai verbreitete sich der Lärm von einem Knecht des Herrn Freysmuth, daß in Steyr 30 Mann Franzosen sein sollten, die schon auf 2000 Mann Quartier angefragt hätten. Man befürchtete, daß diese am hl. Pfingstsonntag hieherkommen könnten, daher der Gottesdienst nur mit einer stillen Messe und stillen Segen gehalten wurde, auch nicht geläutet wurde. Es kam auch am 20ten Nachts gegen 10 Uhr der Herr Joseph Scharmüller mit seiner Frau und Kindern von Wien hier an, welcher uns erzählte, daß bei Wien bey der Tabornbrücke täglich Urtacten vorkamen, daß die Franzosen auf verschiedenen Punkten über die Donau Brücken schlagen wollten, aber von den Unsrigen jederzeit abgeschlagen worden seien. Auch erzählte er, daß von einem Vorfall die Franzosen 113 Wagen Bleßierte nach Wien geführt hätten.

Ueber den Einzug der Franzosen erzählte er, daß sehr stark zu Nachtszeit in die Stadt geschossen worden sei und häufige Granaten hinein geflogen, daß das Trattnerische Haus auf dem Graben von Grund abgebrannt sey, und mehrere Leute teils pleßiert und getödtet worden.

Den 20ten Mai vernahm man laut eines Schreibens des Weisgärbers in Amstetten an seine Frau, die hier sich aufhielt, daß die Ungarn die Franzosen von Presburg bis Fischamend zurückgeschlagen haben sollten.

Der Herr Bürgermeister und Herr Dechant brachten von St. Pölten einen gedruckten Befehl mit, daß sie Obrigkeiten ihre Landwehrlente zurückberufen sollten. Es steht darin, daß bis 14 Tagen nach Einzug der Franzosen die Ortschaften allen jenen, die sich nach Hause begeben werden, ein Generalpardon verliehen werde, die Officiere aber, die nicht kommen werden, dessen Häuser sollen abgebrannt und ihr Eigentum und Vermögen

Amstetten, am 3. August 1925.

An das Bundeskanzleramt des Bundesstaates Oesterreich in Wien, 1., Herrngasse 7.

Infolge der samstägigen Ermordung eines Angehörigen des Deutschen Turnerbundes (1919) in Wien ist die Erregung auch im Stscherturgau des Deutschen Turnerbundes (1919), dessen Mitglieder den verschiedensten Ständen und allen staatsrechtlichen den Parteien angehören, aufs Höchste gestiegen. Es muß daher entschiedenst vor der Gestattung des Wiener Zionistenkongresses gewarnt werden, da unsere deutschchristliche bodenständige Bevölkerung diese Tagung als eine mutwillige Herausforderung durch rassenfremde Schädlinge unseres Volkes ansehen muß.

Im Auftrage der Gauleitung:

Gauschriftw. D. Mitterdorfer Gaubdm. Vogl e. h. e. h.

### 3. Turnbezirk.

Das Bezirkstreffen findet am 20. Scheidings (September) in Almersfeld statt. Am Sonntag den 9. d. M. wird der Bezirksturnrat in Blindenmarkt zu einer Besprechung zwecks Durchführung dieser Veranstaltung zusammenzutreten; Mitteilung hierüber in nächster Folge dieses Blattes. — Alle Bezirksvereine sind zur ausübenden Teilnahme am Bezirkstreffen verpflichtet!

## Aufdeckung einer Mordtat nach 11 Jahren.

Am 15. August 1914 verschwand aus der Marktgemeinde Steinartirchen am Forst im Bezirke Scheibbs ein 18-jähriges Mädchen namens Josefina Faltinek auf einem Botengange. Das Mädchen, eine Kleinhauslertochter, unterrichtet, wie allgemein bekannt war, Beziehungen zu dem damals 22-jährigen Leopold Oberleitner, dem Sohn eines Straßeneinräumers. Der junge Burche stand schon damals in keinem guten Ruf und es tauchten Gerüchte auf, die das Verschwinden des Mädchens mit seiner Person in Zusammenhang brachten. Es ergaben sich jedoch keine bestimmten Anhaltspunkte. Oberleitner rückte wenige Tage nach dem Verschwinden des Mädchens ins Feld ab und die ganze Angelegenheit geriet in Vergessenheit. Josefina Faltinek war und blieb verschwunden. Erst drei Monate später wurde ein Gendarm auf einem Patrouillengang auf Krähenchwärme aufmerksam, die sich in ungewöhnlicher Anzahl über einer Waldparzelle herumtrieben. Der Gendarm drang in das Dickicht ein und er fand an einem Baume aufgehängt eine Frauenleiche, die an den Kleidern sofort als die der seit drei Monaten abgängigen Faltinek erkenntlich war.

Nach dem Zusammenbruche kehrte Leopold Oberleitner vom Militärdienst zurück. Er knüpfte neuerdings Beziehungen zu einem jungen Mädchen namens Schrammel an. Die Geliebte Oberleitners starb unmittelbar nach der Entbindung unter verdächtigen Umständen. Ein Zufall fügte es, daß ein Lehrer der Wiener staatlichen Detektivschule in die Gegend kam und von den Gerüchten hörte, die sich an den Tod der Mädchen knüpfte. Seit Februar dieses Jahres wurde

confisciert werden. General Davoust sollte ihnen gesagt haben, daß von Osten bis Westen, von Norden bis Süden keine Hilfe für uns sey. Prinz Johann sei geschlagen, Ferdinand von Sachsen eingeschlossen und Prinz Karl zerstreut. Ungeachtet dessen war doch noch bei den meisten Leuten nicht alle Hoffnung verloren, weil man dies nicht glaubte.

Pfingstsonntags den 21ten Mai war abermals der Platzcommandant von Amstetten namens Gilce hier auf Besuch und speiste beim Herrn Syndicus.

Am Mittagszeit hörten die Leute auf der Gasse des Herrn Plancken canoniren. Viele sagten, daß es nur die Hausihren gewesen sein sollten, andere ließen sich jedoch nichts nehmen, weil es sogar in mehreren Häusern gehört wurde. Es regnete dazumal stark.

Den 22ten Mai am Pfingstmontag verbreitete sich die Sage, daß ins Weyer 4000 Mann sein sollten. Von hier wurden 600 Laib Brod noch bei Nachtszeit nach Weyer abgeführt, welche Weyer zu zahlen versprach. Auch sagte man, daß die Franzosen in Ursfahr-Linz und zu Wauthausen über die Donau gesetzt hätten. Der Gottesdienst wurde still gehalten.

Den 23ten am Pfingsterdtag war wieder die Segenmesse mit Gesang. Man hörte, daß noch keine Franzosen ins Weyer gekommen seien. Am diesen Tag wurde die Gensdarmrie von 12 Bürgern errichtet, welche alle 24 Stunden abgelöst wurde. Die Bürger zogen in Uniform auf. In diesem Tag sagten die Hr. Birtlmeister an, daß man nicht erschrecken sollte und keinen Lärm machen, wenn die bey 200 Mann französische Colone mobile ankommen sollte.

Ungefähr um 2 Uhr nachmittags schoß ein Gensdarm sein Gewehr aus dem Zimmer des Hr. Steininger los, alle Leute liefen deshalb zusammen. Einige glaubten, er hätte auf Tauben, die auf dem Baum in Rathaushof waren, geschossen.

Uebrigens hörte man an diesem Tage nichts neues und war so ziemlich ruhig.

Den 24ten May wurde die Anzeige gemacht, daß 8 Franzosen auf der Rosenau seien. Es gingen bei 22 Bürger, teils mit, teils ohne Uniform auf den Abend

## Aus Waidhofens Vergangenheit.

(7. Fortsetzung.)

Den 14ten Mai, an einen Sonntag, erzählte man sich, daß das französische Hauptquartier in Kammelbach sey, welches als eine Retrad angesehen wurde, auch erzählte man, daß Ursfahr Linz abgebrannt sey, die hl. Dreifaltigkeitssäule in Linz zusammengeschossen, woraus man schloß, daß unsere Kaiserlichen in Ursfahr seyn mußten. Man sagte auch, daß Wien in Belagerungszustand versetzt sey, das Steinpflaster aufgerissen, mit Mist bedeckt, Häuser in den Vorstädten abgebrochen, alle Menschen aufgebothen zum Landsturm sein sollten.

Daß auch in ganz Steiermark und Böhmen der Landsturm sei, hörte man hier schon einige Tage vorher.

Als ich Montags den 15ten Mai patrouillieren ging, kam ein Sensenschmidt-Knecht von Greisenecker, der vor 3 Wochen erst zur Reserve ist gestellt worden, hier auf der Straße herein, es war außer der Nagelschmidten, allwo er uns Patrollirenden sagte, daß Wien als den 11ten an einem Samstag früh um 9 Uhr von den Franzosen sei besetzt worden.

Niemand wollte diesem Menschen glauben, selbst des andern Tages, als man dies nämlliche von mehreren Soldaten, die in Wien waren, hörte, glaubte man's noch nicht. Endlich kamen aber am Ernttag spät der hiesige Freyendorfer Canonier an, der Zellner Canonier samt noch anderen 3 Canonirern an und sagten, daß sie von den Franzosen in der Stadt Wien gefangen worden seien; dann glaubte man's. Sie sagten aus, daß bei 3 Haus in der Stadt durch Granaten (Granaten) entzündet, abgebrannt wären und hernach ohne allen weiteren Wien capitulirt habe.

Den 17ten Mai Pfingsttags sind Herr Dechant, Herr Bürgermeister, samt Diener Karl und Herr Wunderl nach St. Pölten abgereist. Sie wurden durch ein kreisämtliches Schreiben abberufen. kamen den 19ten abends zurück.

Oberleitner unauffällig beobachtet und alle Verdachtsmomente gegen ihn wurden gesammelt. Die Gendarmerieorgane gelangten im Zuge der Erhebungen zu der Ueberzeugung, in Oberleitner, zumindest im Falle Faltinek, den Täter vor sich zu haben. Nur schien die Ueberführung des Mörders außerordentlich schwierig. Schließlich entschlossen sie sich zu einer Art Ueberrumpfung. Oberleitner wurde bei Nacht aus dem Bette geholt, in Ketten gelegt und in den Gemeindearrest gebracht. Dort sagte man ihm auf den Kopf zu, daß er der Mörder der Faltinek sei. Der Bursche brach sofort zusammen und legte ein Geständnis ab. Am 15. August 1914, gab er zu Protokoll, sei er der Faltinek abseits des Ortes begegnet. Zwischen den beiden bestanden bereits seit längerer Zeit Streitigkeiten, da sich Oberleitner nicht als Vater des von der Faltinek erwarteten Kindes bekennen wollte. Er sei in Wut geraten und habe ihr mit der Faust einige Schläge gegen die Schläfe versetzt. Die Faltinek wehrte sich und wollte fliehen. Da ergriff er das Schultertuch, das sie umhatte, schlang es um ihren Hals und droffelte das Mädchen so lange, bis es kein Lebenszeichen mehr gab. Die Leiche hängte Oberleitner, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einen nahen Baum und ging nach Hause. Während der Mörder bezüglich der Faltinek vollkommen geständig ist, leugnet er jedes Verschulden an dem Tode der Schrammel.

**So wie bei uns! Ein Zukunftsbild!**

Wir entnehmen nachfolgenden Aufsatz der „Oberösterreichischen Tageszeitung“ in Linz. Der Inhalt ist treffend und enthebt uns jeder weiteren Bemerkung.

Die Stadt Enns hat seit dem Umsturze dieselben politischen Wandlungen über sich ergehen lassen müssen, wie die großen Gemeinwesen. Um die gegenwärtigen Verhältnisse in der Gemeinde zu verstehen, ist ein kleiner Rückblick nötig. Wir haben seit dem Umsturze drei Bürgermeister gehabt. Der erste, Herr v. Kathrein, trat zurück infolge der Straßenrevolte, hinter der der Arbeiter- und Soldatenrat stand; dann übernahm das Amt der Großdeutsche Dr. Plattner, um die Autorität der Gemeinde wieder aufzurichten und blieb bis zu den Neuwahlen 1919, um dann vom christlichsozialen Bürgermeister Haberleitner abgelöst zu werden. So wie damals im Nationalrat die Christlichsozialen mit den Sozialdemokraten von Fall zu Fall pattierten, um ein Auskommen zu stiften, so war es auch in der Ennsfer Gemeindefassung. Dies währte bis zum Jahre 1922, als die Machtgier der Sozialdemokraten die Auflösung des Gemeindefusses herbeiführte; als bitterer Rest dieser Konjunktur blieb eine derartige Ebbe in der Gemeindefassung, daß nicht einmal die Beamten gezahlt werden konnten. Man sah ein, daß die Koalition von Feuer und Wasser zu nichts führen könne; es sammelten sich daher die antimarkistischen Elemente, um wieder den großdeutschen Dr. Plattner zum Bürgermeister aufzustellen, der durch zwei Jahre dieses Amt versah und hierbei von den Großdeutschen, Christlichsozialen und Nationalsozialisten gestützt wurde. Jeder billig Denkende, den der Parteihass nicht ganz verblendet hat, muß eingestehen, daß diese Vereinigung in der Zeit der ärgsten Not, in der Zeit der unerhörten Valutastürze sich bewährte. Die Finanzen ergaben anfangs 1924 einen Ueberschuß und es konnte sogar eine Autospitze subven-

tioniert werden, die seither Gelegenheit fand, ihre Zweckmäßigkeit im Schutze der gefährdeten Stadt zu erweisen.

Im Frühling 1924 kam es zu Neuwahlen, bei denen wieder Herr Haberleitner zum Bürgermeister gewählt wurde. Die christlichsoziale Partei übernahm die Führung und versuchte sich wieder auf das Faktieren mit der sozialdemokratischen Partei einzulassen. Wer aber erfahren hat, wie unsere Sozialdemokraten das Parteinteresse über das Gemeindeinteresse stellen und sich über alles rücksichtslos hinwegsetzen, um ihre Sonderinteressen zur Geltung zu bringen, und wie sie wohl für Ausgaben zu haben sind, die Bedeckung aber den bürgerlichen Parteien überlassen und sich in solchen Fragen der Abstimmung entziehen, wer ihr Verhalten in den Ausschusssitzungen verfolgte, das geeignet ist, jeden Parlamentarismus ad absurdum zu führen, der mußte sich im vornehieren darüber im Klaren sein, daß eine solche politische Konjunktur keine längere Dauer haben könne. Die Großdeutschen und Nationalsozialisten wurden beiseite gestellt und die Referate, obwohl es das Gesetz nicht verlangt, nach dem Proporz und nicht nach der Eignung verteilt.

Tatsache ist, daß derartige Proporzanteilungen für kleinere Gemeinden wegen des Mangels an Kräften oft verhängnisvoll sind. So kam es dahin, daß die Sektionen eigentlich in die Hände der Sozialdemokraten gerieten, Anschaffung um Anschaffung beschlossen und sodann die Finanzsektion vor die gegebene Tatsache gestellt wurde, die erforderlichen Gelder aufzubringen.

Bei der oben geschilderten Gebarung kam es so weit, daß sich seit dem Frühjahr 1924 bis heute ein Abgang von etwa 50.000 Schilling ergab, wovon vielleicht etwa 20.000 Schilling nach der nun einmal bestehenden Finanzgesetzgebung nicht zu bedecken sind.

Es kam schließlich zu den Ereignissen in der Sitzung vom 13. Mai 1925, in der von den Sozialdemokraten plötzlich ein Mißtrauensvotum gegen Herrn Haberleitner und den christlichsozialen Finanzreferenten Ladmitt eingebracht und bei dem Umstande, daß sich Christlichsoziale von der Sitzung entfernt hatten und drei Großdeutsche sich der Stimme enthielten, mit den Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wurde. Es war eine Zufallsmehrheit.

Die Großdeutschen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die antimarkistischen und nationalen Parteien, also die Christlichsozialen, Großdeutschen und Nationalsozialisten sich zusammenschließen sollen und auf dieser Grundlage, insbesondere auch bei den Neuwahlen des Ausschusses vorgehen sollen. Einstweilen liegt die Regierung in den Händen eines Provisoriums, bestehend aus den früheren Gemeinderäten.

**Bienenwage:**

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
<b>Juli</b>	kg	kg	<b>August</b>	kg	kg
30.	—	10	3.	—	10
31.	—	10	4.	—	15
<b>August</b>			5.	—	10
1.	—	10	6.	—	15
2.	—	10			

um 4 Uhr hinaus mit 3 Mann Sauvegarde, ich ging auch mit und Herr Erbstaller, als Wacht habenden Officier auch. Schon unterwegs hörten wir, daß alle von Rosenau weg wären und mit den von hier abgeschickten Getreidewagen, wobei 1 Mann Suogard (Sauvegarde) und Herr Schabl Wirth und Simon Scharmüller waren, abgefahren sind. Wir gingen defungeachtet doch hinaus und fanden außer den 2 Mann Suogard (Sauvegarde) von Sonntagberg keine anderen Franzosen. Um 7 Uhr kamen wir wieder zurück.

Nachts um halb 12 Uhr war man hier auf 3 hereingeschickte Boten in Angriff, abermals auf die Rosenau zu gehen, ich und noch andere wurden aufgeweckt und sollten mit der Suogard (Sauvegarde) und mit der bürgerlichen Wache mitgehen. Als ich schon auf dem Wachtzimmer war, ließ es Herr Bürgermeister nicht geschehen, indem uns diese Nacht ohnehin ein Besuch von Franzosen, die in Weyer waren, widersfahren könnte. Man ging demnach zu Bette.

Des andern Tages den 25ten Mai waren diese Franzosen, die richtig auf der Rosenau waren, von den 2 Sauvegarden und einigen Bauern von Sonntagberg um 1 Uhr nachts hiehergebracht worden, es waren 5 Mann, 3 sollten entwischt sein. Diese 5 Mann wurden um 9 Uhr früh von hiesigen Bürgern und von den französischen Sauvegarden nach Amstetten transportiert. Die Bürger, die diese transportierten, waren Herr Mony, Hr. Schobersberger, Hr. Breittner, Hr. Holzer, Messerer, Herr Dantl, Hr. Petter Heinrich, Hr. Leopold Brunsteiner.

Als sie eine Stunde mochten gegangen sein, kam ihnen die schon seit 2 Tagen erwartete Colon mobile entgegen, alles mußte umkehren, die 5 Franzosen kamen wieder aufs Wachtzimmer und 2 Uhr nachmittags wurden sie von dieser Colon mobile nach Amstetten abgeführt.

Der Offizir von dieser Colon, den ich selbst gesehen haben, bat sich ganz freundlich auf dem Rathaus folgende Sachen aus. Salz, Pfeffer, Sauerkraut, Erbsen, Linjen, 2 Eimer Bier, Wein, 1 Eimer Branntwein, Tobak, Essig.

Die Infanterie davon waren in den meisten Quartieren sehr grob, sie verlangten gleich Wein und weißes Brod und nahmen Wein in ihre Gläser mit sich. Beim Herrn Krauß fing einer Erzessen an, er war sehr betrunken, er ging auch zum Hr. Trautmann, forderte dort Wein und verjagte die Hausleute. Als alle abmarschierten, mußte dieser Betrunkene auf den Wagen aufgeladet werden.

Selbst mit seinen andern Kameraden hatte dieser Betrunkene öfters beim Stadtturm Händel und drohte mit dem Gewehrkolben auf andere zu schlagen.

Um 10 Uhr Nachts kam ein von hier abgeschickter Bote mit der Nachricht, daß richtig in Weyer 2000 Mann campiren, die in Steiermark einbrechen sollten, er sagte auch, daß der Paß dermalen noch stärker befestigt wird.

Freitag den 26ten Mai um Mittagszeit kam ein Gemeiner von Amstetten mit einem Wagen und führte bei 4 Eimer Most und Wein von hier ab, auch Bier, Linjen etc. Bis abends war alles so ziemlich ruhig, gegen 6 Uhr aber kam ein Offizier von Weyer heraus, der Quartier machte, er sagte, daß bei 600 Mann nach 3 Stunden ankommen werden. Nun wurde in allen Häusern gekocht. Gegen 9 Uhr kamen sie wirklich an, es waren aber nicht 600 Mann sondern bei 400. Diese Mannschaft bestand aus beiläufig 17 Mann Cavallerie, einige französische Infanterie, die übrigen waren Jäger, teils Bayern, Württemberger und Baden, Durchlader. Sie wurden zu 6, 8 und 10 Mann einquartiert. Das Betragen dieser Leute war eben nicht gar fein, obwohl der General die tröstliche Versicherung von sich gab, daß keine Erzessen vorkommen werden, sie presirten die Hausleute um Wein, mancher Hauswirth mußte ihnen die Stiefel machen lassen, sehr viel Wein, weißes Brod geben, man hörte auch, daß sie in einigen Häusern sogar Tischtücher, Leintücher mitgenommen. In einigen Häusern exquirten sie die Leute bey Abrennung der Häuser um Caffee. Beim Abmarsch, welcher um 2 Uhr früh geschah, mußten die Leute Brod, Branntwein, Wein ihren Soldaten geben. Auch führten sie 5 Eimer

**Bermischtes.**

**Berein „Oesterreichisches schwarzes Kreuz“, Sammelbewilligung für Niederösterreich für das Jahr 1925.**

Die niederösterreichische Landesregierung ü. W. erteilt dem Vereine „Oesterreichisches schwarzes Kreuz“ in Wien die Bewilligung zur Vornahme einer öffentlichen Sammlung für Zwecke der Erhaltung von Kriegsgräbern am 1. und 3. November 1925 vor dem Friedhöfen und Kirchen in Niederösterreich unter folgenden Bedingungen:

Bei der Durchführung der Sammlung ist jede Belästigung der Bevölkerung zu vermeiden.

Behufs Hintanhaltung von Mißbräuchen sind die Sammelpersonen mit von dem Vereine „Oesterreichisches schwarzes Kreuz“ in Wien ausgestellten Legitimationen sowie mit plombierten und entsprechenden Aufschriften versehenen Sammelbüchern zu versehen.

**Ursprungszeugnisse zu Postpaketen nach der Türkei.**

Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung des Weltpostvereinsamtes in Bern den nach der Türkei einzuführenden Waren, wenn sie nicht zum persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, ein Ursprungszeugnis beizulegen ist, das von einem türkischen Konsulat oder in dessen Ermanglung von einer Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie des Aufgabelandes beglaubigt sein muß.

Langen derartige Pakete ohne Ursprungszeugnis ein, so werden sie dem Empfänger nur gegen Erlag eines Sicherstellungsbetrages in der Höhe von 15 bis 100 türkischen Pfund ausgesolgt, der nur bei nachträglicher Beibringung des vorgeschriebenen Ursprungszeugnisses zurückerstattet wird.

**Konvertierung hochverzinslicher Darlehen.**

Die n.-ö. Landeskorrespondenz teilt mit: Dem Kuratorium der Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich ist aufgefallen, daß noch immer von manchen Seiten für erstarrige landwirtschaftliche Hypothekendarlehen außerordentlich hohe Zinsen (bis 30% und darüber) berechnet werden. Im Sinne der Aufgabe der Landes-Hypothekenanstalt zinsfußermäßigend zu wirken, hat das Kuratorium daher beschlossen, im Rahmen der beschränkten zur Verfügung der Anstalt stehenden Mittel vorwiegend jene Darlehensgesuche zu berücksichtigen, die die Rückzahlung hochverzinslicher Schulden bezwecken.

**Zinsfußermäßigung der Land.-Hypoth.-Anst. für N.-De.**

Die n.-ö. Landeskorrespondenz teilt mit: Die Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich hat mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Bankrate eine entsprechende Aenderung der Zinssätze beschlossen. Im Spar- und Kontokorrentverkehr werden nunmehr bei üblichen Abhebungsbedingungen 7 Prozent, bei 1 monatlicher Kündigungsfrist 8 Prozent, bei 2-3 monatlicher Kündigungsfrist 9 Prozent und bei sechsmonatlicher Kündigungsfrist 10 Prozent vergütet. Für die bereits bestehenden Einlagen tritt diese Aenderung mit 1. September l. J. in Kraft.

Außerdem hat das Kuratorium eine neuerliche Herabsetzung der Zinssätze im Kommunal- und Hypothekengeschäft beschlossen.

Branntwein und 400 Laib Brot mit sich fort. Diese Leute besetzten alle Stadthore und bewachten selbe.

Unser hiesiges Bürgerkorps zeichnete sich sehr aus, sie gingen mit dem Gewehr patrolliren in allen Gassen und begleiteten die Truppen bis ins Zulehen.

Als diese Mannschaft einquartiert war, ging unter dem hiesigen Publikum die Rede, daß es den Franzosen nicht mehr gut gehe, daß unsere Leute schon in Linz, Steyr, ja selbst bei Seitenstetten unsere Vorposten stünden, viele waren des Glaubens, daß die hier einquartierte Mannschaft wohl gar noch, ehe sie aufbrechen würden, zu Kriegsgefangenen gemacht werden könnten, weil man von vielen hörte, daß man diesen Tag sehr nahe canoniren hörte.

Den 27ten May, am Samstag vor dem heiligen Dreifaltigkeitssonntag war hier ein sehr harter Tag. Es kamen nemlich gegen 12 Uhr Mittags wieder bei 90 Mann Jäger von Weyer heraus. Diese raubten schon beim Bach herab, zogen vielen die Stiefeln aus (nemlich unter anderen dem Schabl und Michael Scharmüller), nahmen des Hr. Amons Hund mit sich. Sie hatten einen äußerst schlechten Offizir bei sich, der ihnen das Plündern sollte erlaubt haben, wenn ihm von der Municipalität nicht 2 Stück blaues Tuch und 900 fl. gegeben würden. Dieses empfing er. Dieser Offizir sagte, daß in 2 Stunden noch bei 700 Mann andere Jäger nachkommen sollten. Man wollte es nicht mehr glauben, weil diese 2 Stunden schon lang vorbei waren. Endlich kamen sie doch gegen 5 Uhr abends an, aber nur beiläufig 500 Mann. Diese wurden zu 6, 8, 10 Mann einquartiert. Manche Häuser fielen leer durch. Ich hatte 7 Mann, die brauchten für Verpflegung 18 fl. 1 kr. Sie tranken sehr unmäßig, übergaben sich oft und tranken wieder, jedoch geschah sonst nichts. Sie verzehrten 6 Maas Wein, 20 Maas Bier, 1 Maas Branntwein, schwarz und weißes Brod, Pratl und Kostpratl, Hofenträger, 1 Elle Leinwand. Diesen Leuten mußten 2 Eimer Wein und 700 Laib Brod von der Municipalität gegeben werden. Dagegen mußte der zu Mittag gekommene Offizir seine 2 Stück Tuch und 900 fl. wieder zurückergeben. (Fortsetzung folgt.)